

Hansgeorg Conert

Bedingungen und Konsequenzen der Weltmarktorientierung nachkapitalistischer Volkswirtschaften

Dargestellt am Beispiel der Außenwirtschaftsbeziehungen Jugoslawiens nach der Wirtschaftsreform von 1965

Vorbemerkung

Dieser Beitrag wurde zunächst nicht in der Absicht geschrieben, Parallelen zur ökonomischen Entwicklung in Polen herauszustellen und von den jugoslawischen Erfahrungen aus einige der neueren polnischen Reformvorstellungen zu problematisieren. Die Arbeit entstand vielmehr als Teil einer umfassenderen Darstellung der Entwicklung der jugoslawischen Ökonomie; deshalb wird im Text selbst¹ nicht explizit auf strukturelle Übereinstimmungen mit der oder auf Differenzen zu der polnischen Ökonomie verwiesen.

In Grenzen sind die jugoslawischen Erfahrungen jedoch den polnischen vergleichbar und deshalb im Kontext der Aufarbeitung von Aspekten der ökonomischen und gesellschaftlichen Entwicklung Polens beachtenswert. Die Gemeinsamkeit liegt in der von ökonomischen und politischen Führungsgruppen initiierten Strategie, die eigenen nationalen Wirtschaftsprobleme durch eine stärkere Orientierung auf die Ökonomien der fortgeschrittenen kapitalistischen Gesellschaften lösen zu wollen, dazu Kapital, Technologien sowie wissenschaftlich-technisches und arbeitsorganisatorisches know how zu importieren und die Integration der eigenen Volkswirtschaften in den kapitalistisch dominierten Weltmarkt voranzutreiben. In beiden Ländern führte diese (in Jugoslawien etwa 10 Jahre früher als in Polen durchgesetzte) außenwirtschaftliche Orientierung zu einer enormen Verschuldung gegenüber kapitalistischen Finanzorganisationen und Staaten, zu Rückzahlungsverpflichtungen in einem kaum realisierbaren Ausmaß und damit zum Zwang, einschneidende ökonomische und soziale Restriktionen vorzunehmen. Darauf beschränken sich allerdings die Gemeinsamkeiten im wesentlichen.² Nicht nur unterscheiden sich die institutionell-organisatorischen Produktions- und Zirkulationsbedingungen, die gesellschaftliche Produktionsweise beider Länder überhaupt voneinander, auch die Produktionszweigstruktur und damit die stoffliche Zusammensetzung des gesellschaftlichen Wertprodukts sind in beiden Ländern verschiedenartig. Zudem divergieren die Prozesse der Konstitution und mehr noch der Ausübung und Legitimierung der gesellschaftlichen und politischen Macht grundlegend und führen so zu abweichenden Resultaten, wie z.B. einem im Gegensatz zu Polen hohen Grad an Massenloyalität der jugoslawischen Bevölkerung gegenüber der politischen Führung, der dieser wesentlich breitere Handlungsmöglichkeiten sichert.

Sind also der Vergleichbarkeit der Voraussetzungen und der Bedingungen bestimmter ökonomischer Fehlentwicklungen in beiden Ländern deutliche Grenzen gesetzt, so verweisen gerade die Differenzen zwischen den polnischen staatssozialistischen und den jugoslawischen 'selbstverwalterischen' Produktionsverhältnissen darauf, daß fundamentale ökonomische Irrtümer oder genauer: solche provozierende gesellschaftliche Interessen- und Machtkonstellationen nicht ausschließliches Systemmerkmal der ersteren sind. Deshalb sind die jugoslawischen Erfahrungen auch lehrreich für jene polnischen Reformprotagonisten, die sich am System der Arbeiterselbstverwaltung und der 'sozialistischen Marktwirtschaft' Jugoslawiens orientieren.³

1. Einige gesellschaftliche Merkmale und strukturelle Konsequenzen der jugoslawischen Produktionsweise als allgemeine Bedingungen außenwirtschaftlicher Disproportionen

Die außenwirtschaftlichen Probleme Jugoslawiens werden in diesem Beitrag als eine Ausdrucksform sozioökonomischer Strukturmerkmale der besonderen Produktionsweise dieses Landes dargestellt. Andere endemische krisenhafte Phänomene, an denen grundlegende strukturelle ökonomische Disproportionen verdeutlicht werden könnten, sind z.B. Inflation und Beschäftigungslosigkeit.

Da in den Abschnitten 2 bis 4 die außenwirtschaftliche Entwicklung Jugoslawiens seit der Wirtschaftsreform von 1965 vorwiegend dokumentiert, nicht aber systematisch und umfassend erklärt wird, sollen vorab einige allgemeine Voraussetzungen der aufzuzeigenden außenwirtschaftlichen Tendenzen angedeutet werden. Es handelt sich um bestimmte ökonomische Disproportionen, die ihrerseits auf allgemeineren sozioökonomischen Bedingungen beruhen, die als Merkmale der spezifischen jugoslawischen Produktionsverhältnisse gelten können. Zunächst zu den letzteren:

In der Phase des ersten Fünfjahresplanes der wirtschaftlichen Entwicklung Jugoslawiens 1947 bis 1951 entsprach die jugoslawische Ökonomie institutionell-organisatorisch hinsichtlich der Entscheidung und Verfügung über die Prozesse der gesellschaftlichen Produktion, Distribution und Reproduktion dem administrativ-zentralistischen Modell. Einige Zeit nach dem Bruch zwischen Jugoslawien und dem sich formierenden Sowjetblock leitete eine Wirtschaftsreform 1951/52 den Übergang zu einer Art von dualem System im Sinne der Gleichzeitigkeit bzw. des Mit- (oder Neben-)einanders von Plan und Markt, von zentraler und dezentraler, administrativer (politischer) und gruppenautonomer (einzelwirtschaftlicher) Entscheidung über ökonomische Prozesse und Verfügung über deren Resultate ein.⁴ Mit dieser Entwicklung wurden zugleich partialgesellschaftliche Interessen freigesetzt, die sich unter den historischen und ethnischen Voraussetzungen dieses Vielvölkerstaates zwar nicht ausschließlich, zunächst aber am sichtbarsten in der Form ökonomischer und politischer Eigenständigkeitsansprüche der Teilrepubliken des Landes ausdrückten.

Um die Wende von den fünfziger zu den sechziger Jahren gewannen jene gesellschaftlichen und politischen Kräfte bestimmenden Einfluß, die für die Lösung der auftretenden sozioökonomischen Probleme des dualen Wirtschaftssystems durch weitere Reduktion seiner politischen, d.h. planwirtschaftlich-administrativen und makroökonomisch gerichteten Elemente und entsprechende Ausweitung einzelwirtschaftlicher Autonomie und marktförmiger Entscheidungs- und Regulierungsprozesse eintraten.⁵ Eine so intendierte Wirtschaftsreform scheiterte zwar ökonomisch und wurde temporär ausgesetzt, 1965 dann jedoch in umfassender Weise realisiert.⁶ Damit wurden, unter Freisetzung schon zuvor wirksamer Tendenzen, die gesellschaftlichen, rechtlichen, politischen und institutionellen Grundlagen einer spezifischen Produktionsweise geschaffen, die bis heute für Jugoslawien kennzeichnend ist.

Das bedeutet jedoch nicht, daß die sozioökonomische und politische Entwicklung Jugoslawiens seit 1965 linear verlief. Die gesellschaftliche Grundrichtung der Reform von 1965, die Stärkung der Entscheidungs- und Verfügungskompetenzen sozialer Teilkollektive, der Republiken (und der beiden Provinzen), der 'Arbeitsorganisationen' (Unternehmen) sowie auch der Kommunen, Verbände, Kammern etc., wurde zunächst in verschiedener Weise, vor allem durch Verfassungsergänzungen 1967, 1968 und 1971, weiter vorangetrieben. 1972 wurde jedoch eine partielle Modifikation der bisher forcierten Entwicklung ein-

geleitet, der Versuch einer Teilkorrektur, der seinen Grund in einer *politischen*, nicht in einer ökonomischen Krise hatte. Die rasche Ausbreitung und wachsende Militanz einer nationalistischen Bewegung in Kroatien, die große Teile (auch der Führung) des Kommunistischen Bundes erfaßte und faktisch das Verbleiben in der jugoslawischen Föderation in Frage stellte⁷, zwang die bundesstaatliche politische Führung zu der Erkenntnis, daß die den gesellschaftlichen und staatlichen Zusammenhang sprengende Wirkung der zentrifugalen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Interessen und Bestrebungen nicht allein schon durch ihre rechtliche und institutionalisierte Anerkennung eliminiert wird. Die in der neuen Verfassung von 1974 Ausdruck findende politische und sozioökonomische Richtungskorrektur intendiert die Stärkung und Sicherung gesamtwirtschaftlicher und -gesellschaftlicher Entscheidungs- und Handlungsorientierung, allerdings - konzeptionell - nicht durch zentralstaatliche politische Direktiven, sondern als Resultat von teilweise obligatorischen, institutionalisierten Prozessen der Abstimmung und Kompromißfindung zwischen den Trägern der gesellschaftlichen Selbstverwaltung.

Diese durch die Verfassung von 1974, durch das 'Delegiertensystem', durch das 'Gesetz über assoziierte Arbeit' (1976) u. a. m. implementierte Konzeption konnte bis heute nur sehr unvollkommen verwirklicht werden. Die gesamtwirtschaftlichen und die sozialen Entwicklungstendenzen resultieren weniger aus den Prozessen der 'selbstverwalterischen Planung'⁸ als vielmehr aus den Entscheidungen und Handlungsweisen der die jeweiligen Sonderinteressen verfolgenden Agenten parzellierter ökonomischer und politischer Machtaggregate (Großunternehmen, Wirtschaftsverbände, Wirtschaftszweige, Kommunen etc.), die dabei zumeist mit den lokalen oder regionalen Führungskräften der 'gesellschaftlich-politischen Organisationen'⁹ koalieren. In dieses Geflecht parzellierter Interessen und Machtzentren sind die Organe und Träger der Arbeiter- und der gesellschaftlichen (z. B. der kommunalen) Selbstverwaltung inkorporiert.¹⁰

Die Gefährdung ökonomischer Funktions-, sozialer Legitimations- und politischer Konsensbedingungen durch die Entscheidungs- und Verfügungsmacht gesellschaftlicher Teilkollektive erweist sich *ex post* als nicht beabsichtigte, aber in Kauf genommene Resultante der Verfolgung von Partialinteressen. Oft dulden dann die Interventionen zur notdürftigen Gewährleistung der gesamtwirtschaftlichen Reproduktionsfähigkeit keinen Aufschub, so daß keine Zeit für die langwierigen 'selbstverwalterischen' Abstimmungsprozesse bleibt und zentralstaatliche (oder auch republikanische) Direktiven an deren Stelle treten.

Die hiermit angedeutete Entwicklungstendenz wesentlicher gesellschaftlicher Determinanten der besonderen jugoslawischen Produktionsweise erklärt nicht die außenwirtschaftlichen Probleme des Landes, sie ist jedoch Grundlage der Herausbildung bestimmter ökonomischer Disproportionen, auf die nunmehr noch stark verkürzt zu verweisen ist.

Mit der Überantwortung der Produktionsentscheidungen an die Unternehmen, mit von administrativen Weisungen befreiten Beziehungen im Zirkulationsbereich, partieller Übertragung der Investitionsentscheidungen auf Unternehmen und Kommunen, zunehmender Marktpreisbildung, Außenhandelsliberalisierung etc. ab 1952, wurde der Versuch einer *ex-ante*-Abstimmung von Erzeugung und Verbrauch, Warenangebot und Kaufkraft, Akkumulation und Investition usw. abgebrochen. Unter der gegebenen Voraussetzung starken Nachholbedarfs in allen aggregierten Nachfragebereichen bei begrenzten Erzeugungskapazitäten war die Folgesituation gekennzeichnet durch Angebotsschwäche und die allgemeine und sich verstärkende Tendenz zu Preissteigerungen und Außenhandelsdefiziten. Da im dualen System der fünfziger und frühen sechziger Jahre zentralstaatliche, repu-

blikanische und einzelwirtschaftliche Investitionsentscheidungen und -finanzierung ebenso nebeneinander bestehen blieben wie administrierte und Marktpreisbildung, restringierte und liberalisierte Außenhandelsbeziehungen usw., bildeten sich ökonomisch Disproportionen heraus, die (nicht ausschließlich, aber in hohem Maße) auf unterschiedlichen Erzeugungs-, Realisierungs- und Akkumulationsbedingungen infolge des gesamtwirtschaftlich oft inkonsistenten Nebeneinanders von Privilegierung und Diskriminierung von Regionen, Wirtschaftssektoren und -zweigen und entsprechend auch von sozialen Gruppen beruhten. Die damit zusätzlich zu den ungünstigen natürlich-ökonomischen Bedingungen geschwächte Ertrags- und Akkumulationsfähigkeit der extraktiven Wirtschaftszweige trug zum Zurückbleiben ihrer Entwicklung hinter dem Bedarf der rasch expandierenden Fertigungszweige und damit zu deren Importabhängigkeit in Bezug auf Rohstoffe und Halbfabrikate bei.¹¹ Weiterer Importbedarf entstand durch die forcierte Orientierung auf moderne, hochproduktive Erzeugungsverfahren und -technologien ab Ende der fünfziger Jahre. Stimuliert vor allem durch die erwähnte allgemeine und starke Nachfragetendenz (ermöglicht durch eine 'weiche' Geld- und Kreditpolitik), war die zweite Hälfte der fünfziger Jahre in Jugoslawien durch eine äußerst rege Wirtschaftstätigkeit mit hohen Zuwachsraten gekennzeichnet. Gleichzeitig aber verstärkten sich Inflation und außenwirtschaftliches Ungleichgewicht. Zudem wurde die Beschäftigungsproblematik akut. Erreichte die Landflucht nunmehr ein Ausmaß, das ohnehin von der Industrie trotz ihrer raschen Expansion nicht absorbierbar war, so verschärfte die Ausrichtung auf arbeitssparende Erzeugungsverfahren den Beschäftigungsdruck zusätzlich.

Bei der Tendenz zu konjunktureller Überhitzung erreichten die Preissteigerungen und die Importüberschüsse periodisch ein Ausmaß, das, wie z.B. 1962, zu administrativer Intervention zwang. Diese wirkte kurzfristig absichtsgemäß, führte zugleich jedoch zu scharfem Abfall der Erzeugung und mithin des Wirtschaftswachstums. Die Rücknahme der restriktiven Maßnahmen setzte rasch den Mechanismus von Nachfrageboom, Erreichung der Kapazitätsgrenzen der Erzeugung, Preisauftrieb und Importsteigerung bei zurückbleibenden Exporten in Gang, eine zyklische Bewegung, die bis Ende der siebziger Jahre für die jugoslawische Ökonomie kennzeichnend blieb. Eine Reihe begünstigender Momente, von denen hier nur die hohen 'unsichtbaren' Deviseneinnahmen (vgl. Abschnitt 2.3) ab Mitte der sechziger Jahre und die Nutzung der ökonomischen und politischen Vorteile der 'Nichtpaktgebundenheit' andeutungsweise erwähnt seien, erlaubten Jugoslawien zwischen 1965 und 1979 trotz der Perpetuierung der strukturellen Disproportionen ein im ganzen hohes Wachstum von Erzeugung, Akkumulation und zugleich privater wie gesellschaftlicher Wohlfahrt.

1980 kündigte sich jedoch damit, daß restriktive Maßnahmen zwar wie gewohnt das Außenhandelsdefizit drosselten, erstmals jedoch nicht den Preisauftrieb zu brechen vermochten, eine neue Konstellation der Widerspruchsmomente der jugoslawischen Produktionsweise an. Diese dürfte nunmehr kaum noch ein weiteres Aufschieben der Korrektur von strukturellen ökonomischen Disproportionen, wie sie hier angedeutet wurden, erlauben.

2. Die Entwicklung des jugoslawischen Außenhandels seit 1965

2.1. Allgemeine Tendenzen

Der jugoslawische Außenhandel zeigt nach der Wirtschaftsreform von 1965 auf der Grundlage der nach den Planperioden aggregierten Daten folgende *allgemeinen* Tendenzen:

- 1966 - 1970 wächst der Außenhandel (Summe der Exporte und Importe) gegenüber dem vorausgehenden Jahrfünft um 78,8 % (von 9,49 auf 16,98 Mrd. Dollar). 1971 - 1975 wächst der Außenhandel nominell gegenüber der Periode 1966 - 1970 auf das Zweieinhalbfache und 1976 - 1980 nochmals (wiederum gegenüber dem vorausgegangenen Jahrfünft) um mehr als das Zweifache (214 %).
- Der jugoslawische Außenhandel ist in der Berichtszeit stark defizitär. Bezogen auf die Summe der Exporte und Importe betrug das Defizit 1961 - 1965 15,1 %, 1966 - 1970 18,9 %. Im nachfolgenden Jahrfünft stieg das aggregierte Defizit stark an auf 27,9 %, und des blieb 1976 - 1980 auf der gleichen Höhe. Anders ausgedrückt: 1961 - 1965 deckten die Exporte die Importe zu 73,8 %; 1966 - 1970 zu 68,3 % und in den beiden nachfolgenden mittelfristigen Planperioden zu je 56,3 %.
- Im Berichtszeitraum verändert sich die Regionalstruktur des jugoslawischen Außenhandels. Die OECD-Länder sind und bleiben der größte Austauschbereich, allerdings mit abnehmender Tendenz. 1966 - 1970 haben sie an Exporten und Importen zusammen noch einen Anteil von drei Fünfteln; dieser sinkt 1976 - 1980 tendenziell auf die Hälfte ab. Der Anteil der RGW-Staaten (+ China und Albanien) steigt von 28,6 % auf 32,9 %; der der Entwicklungsländer von 11,5 % auf 16,0 %.
- Die Regionalverteilung unterscheidet sich bei Importen einerseits und Exporten andererseits deutlich: Bei den Importen bleiben die OECD-Länder trotz sinkender Tendenz an der Spitze und haben 1976 - 1980 noch einen Anteil von 56,9 %, d.h. 16 Prozentpunkte Vorsprung vor dem Importanteil der RGW-Staaten (+ China und Albanien). Bei den Exporten haben 1976 - 1980 dagegen die RGW-Staaten mit einem Anteil von 41,9 % einen Prozentpunkt Vorsprung vor den OECD-Ländern, die hier 1966 - 1970 noch 19 Prozentpunkte von dem RGW-Bereich lagen.
- Der größte Lieferant Jugoslawiens ist die Bundesrepublik Deutschland; ihr Importanteil liegt im Berichtszeitraum relativ konstant bei ca. 18 %.
- Bei etwas abnehmender Tendenz entfällt der weitaus größte Teil des jugoslawischen Außenhandelsdefizits auf die OECD-Staaten. 1976 - 1980 noch entfallen nur wenig verringert ca. 30 % des Defizits allein auf die BRD.
- Trotz steigender Tendenz bleibt der jugoslawische Außenhandel mit Entwicklungsländern mit einem nunmehr erreichten Anteil von 14 % - 17 % relativ geringfügig.

Tabelle 1 dokumentiert die angedeuteten Entwicklungstendenzen des jugoslawischen Außenhandels nach der Wirtschaftsreform von 1965 genauer.

Der rasche ökonomische Entwicklungsprozeß in Jugoslawien nach dem 2. Weltkrieg und weiterhin im Berichtsraum dieses Beitrags findet auch in der Veränderung der Erzeugnisstruktur des Außenhandels Ausdruck, die die Tabelle 2 andeutet.

Die in Tabelle 2 unterschiedenen Erzeugnisgruppen sind allerdings zu grob, um die strukturellen Bedingungen und die Veränderungsdynamik des jugoslawischen Außenhandels zureichend erkennbar zu machen. Deutliche Trends sind zunächst nur: der Rückgang von Agrarprodukten am Export, das Ansteigen des Anteils von Fertigerzeugnissen und inner-

Tabelle 1:

Der jugoslawische Außenhandel 1965 – 1980 nach Regionen, aggregierte Daten gemäß den Perioden der mittelfristigen Gesellschaftspläne¹²

	1966 – 1970					
	Import		Export		AH-Defizit	
	Mio. \$	%	Mio. \$	%	Mio. \$	%
Insgesamt*	10093	100,0	6890	100,0	3203	100,0
OECD-Länder	6456	64,0	3655	53,0	2801	87
Europ. Gemeinschaft	4347	43,0	2449	35,5	1898	59,3
BRD	1717	17,0	692	10,0	1025	32,0
USA	666	6,6	427	6,2	239	7,5
Andere OECD-Länder	1443	14,3	779	11,3	664	20,7
Staatshandelsländer**	2545	25,2	2336	34,0	209	6,5
UdSSR	861	8,5	1067	15,5	-206	-6,4
Entwicklungsländer	1078	10,7	894	13,0	184	5,7

* Die einzelnen Posten addieren sich nicht ganz exakt als die Gesamtsumme, weil in der Vorlage noch die marginale Kategorie 'andere entwickelte Länder' erscheint.

** RGW-Staaten + Albanien und die VR China.

	1971 – 1975					
	Import		Export		AH-Defizit	
	Mio. \$	%	Mio. \$	%	Mio. \$	%
Insgesamt	26235	100,0	14781	100,0	11454	100,0
OECD-Länder	16312	62,2	7045	47,7	9267	80,9
Europ. Gemeinschaft	10941	41,7	4446	30,0	6495	56,7
BRD	4870	18,6	1473	10,0	3397	29,7
USA	1355	5,2	1073	7,3	282	2,5
Andere OECD-Länder	4016	15,3	1527	10,3	2489	21,7
Staatshandelsländer	6359	24,2	5948	40,2	411	3,6
UdSSR	2531	9,6	2683	18,1	-152	-1,3
Entwicklungsländer	3563	13,6	1788	12,1	1775	15,5

	1976 – 1980					
	Import		Export		AH-Defizit	
	Mio. \$	%	Mio. \$	%	Mio. \$	%
Insgesamt	56066	100,0	31574	100,0	24492	100,0
OECD-Länder	31894	56,9	12922	40,9	18972	77,5
Europ. Gemeinschaft	21430	38,2	8320	26,4	13110	53,5
BRD	9992	17,8	2805	8,9	7187	29,3
USA	3605	6,4	1788	5,7	1817	7,4
Andere OECD-Länder	6859	12,2	2814	8,9	4045	16,5
Staatshandelsländer	15606	27,8	13226	41,9	2380	9,7
UdSSR	8169	14,6	7564	24,0	605	2,5
Entwicklungsländer	8566	15,3	5426	17,2	3140	12,8

Tabelle 2:

Veränderung der Erzeugnisstruktur des jugoslawischen Außenhandels zwischen 1961/63 und 1980/81¹³

	Exporte (Anteile in %)		Importe (Anteile in %)	
	1961/63	1980/81	1961/63	1980/81
Agrarprodukte	30,2	11,1	17,1	6,5
Rohstoffe	14,4	6,2	14,6	10,3
Mineralkraftstoffe	1,9	2,3	4,7	23,8
Fertigerzeugnisse	53,4	80,4	63,3	59,4
darunter: Maschinen und Transportmittel	19,8	28,4	32,5	27,8

halb dieser von Maschinen und Transportmitteln; weiterhin der hohe Anteil der gleichen Erzeugnisgruppe an den Importen, ein Ausdruck des erreichten fortgeschrittenen Industrialisierungsstadiums.

Bei an sich hoher, auch fremdsprachlicher Publikationsfreudigkeit¹⁴, gewährt die jugoslawische Wirtschaftsstatistik eine wichtige Information nur spärlich, nämlich die gleichzeitige Aufgliederung des Außenhandels nach Erzeugnis- und Regionalstruktur. Aus einer der wenigen fremdsprachlichen Quellen werden nachfolgend die Haupttendenzen referiert¹⁵, wobei die Referenzperioden die Jahre 1961 - 1963 und 1975 - 1977 sind. 1961/63 gingen mehr, 1975/77 weniger als drei Viertel der jugoslawischen Agrarexporte in den OECD-Raum, wobei diese Erzeugnisgruppe 1961/63 noch über 30 %, 1975/77 aber nur noch 12,2 % Anteil am jugoslawischen Gesamtexport hatte. Der Anteil der RGW-Staaten (+ Albanien und die VR China) stieg im gleichen Zeitraum von 17,7 auf 22,6 %. Der Anteil der Rohstoffe am jugoslawischen Export, überwiegend NE-Metalle und nichtmetallische Mineralien, sank im Vergleichszeitraum von 14,4 % auf 8,6 %. 1961/63 wurden 70,3 %, 1975/77 nur noch 56,3 % in den OECD-Raum geliefert; der Anteil der RGW-Staaten blieb mit gut einem Fünftel ziemlich konstant. Fertigerzeugnisse hatten 1961/63 einen Anteil von 53,4 % am jugoslawischen Gesamtexport; 1975/77 schon von 77,6 %. Bei leicht abnehmender Tendenz gingen diese Erzeugnisse zu etwa einem Drittel in den OECD-Bereich, während der Anteil der RGW-Staaten in der Vergleichsperiode von gut einem Drittel auf fast die Hälfte anstieg.

Der Anteil von Agrarprodukten am jugoslawischen Import wurde im Berichtszeitraum etwa halbiert (von 17,1 % auf 8,3 %). Das Absinken des Anteils der OECD-Länder von fast 70 % auf 30 % indiziert in erster Linie den Rückzug der USA, die in den fünfziger Jahren der Hauptlieferant von Nahrungsmitteln an Jugoslawien waren. Der Anstieg des jugoslawischen Importanteils aus 'anderen', d.h. vor allem aus Entwicklungsländern von 18,6 % auf 49 % ist nicht zuletzt auf eine veränderte Warenstruktur zurückzuführen: 1975/77 wurden zu einem erheblichen Teil Südfrüchte sowie Kaffee, Tee und Kakao importiert. Der Anteil von Rohstoffen am jugoslawischen Gesamtimport sank im Berichtsraum von 14,8 % auf 9,6 %. 1961/63 wurden nur 4 % der Rohstoffe aus dem RGW-Raum importiert; 1975/77 dagegen 37,6 %. Entsprechend drastisch sank der Importanteil der Entwicklungsländer in dieser Erzeugnisgruppe: nämlich von 52,9 % auf 27,1 %. Mineralische Brennstoffe hatten 1961/63 einen Anteil von 4,7 % am jugoslawischen Gesamtimport, 1975/77 von 13,4 %. Der Anteil von OECD-Staaten an diesen Lieferungen sank von mehr

als einem Viertel auf weniger als 6 %, aber auch der Anteil der RGW-Staaten war rückläufig, und zwar von etwa 59 % auf etwa 48 %. Die Zunahme des Anteils von Entwicklungsländern von knapp 15 % auf über 46 % ist darauf zurückzuführen, daß Jugoslawien 1975/77 den größten Teil des importierten Erdöls aus dem Irak, Libyen und Algerien bezog. Daß Jugoslawien bereits 1961/63 ein relativ hohes industrielles Entwicklungsstadium erreicht hatte, ist u. a. daraus zu ersehen, daß sich in der Vergleichsperiode der Anteil von Fertigerzeugnissen und innerhalb dieser vor allem von Maschinen und Transportmitteln am Gesamtimport nicht mehr wesentlich erhöhte. 1975/77 beanspruchten Fertigerzeugnisse etwas mehr als zwei Drittel der Importe, Maschinen und Transportmittel mehr als ein Drittel. Fast unverändert kamen etwa drei Viertel der ersteren und über 80 % der letzteren aus dem OECD-Bereich. Entsprechend blieb der Anteil der RgW-Staaten mit einem knappen Viertel respektive knapp 19 % ziemlich konstant.

Eingangs wurde auf die Zuspitzung der außenwirtschaftlichen Probleme Jugoslawiens nach 1979 verwiesen. Die damit gemeinten Tendenzen zwischen 1978 und 1981 kommen in den aggregierten Daten der Tabelle 1 kaum zum Ausdruck. Sie sollen nachfolgend etwas präziser belegt werden.¹⁶

1979 schnellte das jugoslawische Außenhandelsdefizit auf 7225 Mill. Dollar empor; gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um 67,4 %. Der Bundesexekutivrat, die jugoslawische Zentralregierung, reagierte auf diese Entwicklung mit verschiedenen Maßnahmen zur Erhöhung der Exporte und zur Restriktion von Einfuhren. Da diese Intention gegenüber OECD- und RgW-Staaten in stark divergierendem Maße durchgesetzt werden konnte, traten deutliche Veränderungen in der Regionalstruktur des jugoslawischen Außenhandels auf. Waren die jugoslawischen Importe aus dem OECD-Bereich 1979 gegenüber dem Vorjahr um 44,8 % gestiegen, so sanken sie 1980 infolge der angedeuteten Maßnahmen um 6,8 %; stiegen 1981 aber wieder um 5,5 % und erreichten damit fast wieder die Höhe von 1979. Die entsprechenden Daten sind für die Länder der EG: 1979 Steigerung der Importe um 48 %, 1980 Verringerung um 8,4 % und 1981 Steigerung um 3,8 % sowie für die BRD: Steigerung 1979 um 60,3 %, Verringerung 1980 um 13,4 % und 1981 nochmalige Verringerung um 5,4 %.

1980 gelingt es Jugoslawien, seine Exporte in OECD-Länder um 14,4 % zu erhöhen, 1981 nochmals um 4,3 % (EG 1980 um 22,7 %, 1981 um 4,4 %; BRD: 1980 um 5,3 %, 1981 um 10,9 %). Das jugoslawische Außenhandelsdefizit vermindert sich so 1981 gegenüber 1979: zum OECD-Raum: um 11,7 %, zur EG: um 21,8 % zur BRD: um 30,1 %. Während jedoch 1978 80 % und 1979 und 1980 je etwa 75 % des gesamten jugoslawischen Außenhandelsdefizits auf den OECD-Bereich entfielen, waren es 1981 101,4 %.

Der Anteil der RgW-Staaten (+ Albanien und die VR China) an den jugoslawischen Importen wächst von 25 % 1978 auf 31,4 % 1981 (UdSSR von 13,8 % auf 18,3 %); ihr Anteil am jugoslawischen Export erhöht sich jedoch noch stärker, und zwar von 38,5 % 1978 auf 49,6 % 1981 (UdSSR: von 24,6 % auf genau ein Drittel). 1981 erzielt Jugoslawien im Handel mit den RgW-Staaten einen Überschuß von 9,7 % (mit der UdSSR von 16,0 %).

Der Anteil der OECD-Staaten am gesamten jugoslawischen Außenhandel (Exporte und Importe) sinkt von 53,2 % 1978 auf 44,6 % 1981, der der RgW-Länder steigt von 29,9 % auf 38,9 %. Der Anteil der Entwicklungsländer bleibt mithin zwischen 1978 und 1981 fast konstant.

Nach diesem allgemeinen Überblick soll der jugoslawische Außenhandel zwischen 1965 und 1981 etwas näher nach den drei Hauptregionen beleuchtet werden.

2.2. Der jugoslawische Außenhandel mit OECD-Staaten

Die ökonomischen Beziehungen Jugoslawiens mit den OECD-Ländern, insbesondere mit denen der Europäischen Gemeinschaft (EG), entwickelten sich ab etwa Anfang der sechziger Jahre besonders rasch und expansiv.¹⁷ Dieser Trend stand im Zusammenhang mit den Zielen und der Strategie der liberalisierungsgerichteten Wirtschaftsreformen jener Periode, für die u. a. das Postulat der 'Integration in das System der internationalen Arbeitsteilung' kennzeichnend war. Die beabsichtigte Intensivierung von Produktion und Produktivkraftentwicklung sollte sowohl durch Technologietransfer wie durch gleichzeitiges Einwirken der internationalen Konkurrenz auf die einheimische Industrie vorangetrieben werden. Die 1961 beginnenden Schritte zur Liberalisierung des Außenhandels hatten, vor allem nach 1964/65, ein rasches Anwachsen der Importe aus EG-Ländern zur Folge, die technologisch entwickelte Kapitalgüter liefern konnten. Auch die Einfuhr dauerhafter Verbrauchsgüter nahm deutlich zu. Oben wurde bereits auf die endemische Tendenz der jugoslawischen Wirtschaft zur Übernachfrage in allen aggregierten Hauptbereichen verwiesen. Dieser konnte nunmehr leichter durch Importe Rechnung getragen werden, nachdem z. B. Einfuhrkontingente aufgehoben wurden, Unternehmen und Handelsorganisationen sich einfacher Devisen verschaffen und auch autonom Auslandskredite in Anspruch nehmen konnten. Der so angedeutete Trend drückt sich gesamtwirtschaftlich darin aus, daß zwischen 1955 und 1965 die jugoslawischen Ausfuhren rascher steigen als die Einfuhren, zwischen 1966 und 1976 sich dieses Verhältnis jedoch umkehrt.¹⁸ Das entsprechende Außenhandelsdefizit ergibt sich für Jugoslawien, wie Tabelle 1 zeigt, zwischen 1966 und 1980 zu ca. 80 % gegenüber den OECD-Staaten. Der weitaus überwiegende Teil der jugoslawischen Wirtschaftsbeziehungen mit den OECD-Ländern ist auf wenige, etwa 5 bis 6 Staaten konzentriert, vor allem auf die BRD und Italien. Setzt man den Außenhandelsanteil jener OECD-Staaten mit Jugoslawien gleich 100, die innerhalb dieses Bereichs mit 5 % und mehr beteiligt sind, so entfielen 1977 auf die BRD 33,2 % auf Italien 28,6 %, während sich in die restlichen 38,2 % die USA, Frankreich, Großbritannien und Österreich teilen.¹⁹ Vom jugoslawischen Handelsdefizit gegenüber diesen Ländern entfielen 1977 nicht weniger als 45,1 % auf die BRD, so daß Yugoslav Survey konstatiert: »Visible trade with that country is at the same time the basic source of Yugoslavia's visible trade imbalance with developed countries as a whole.«²⁰

Die sich so erhebende Frage nach den Ursachen des jugoslawischen Handelsdefizits gegenüber OECD-, vor allem gegenüber EG-Staaten kann im folgenden nur unvollständig beantwortet werden. Die jugoslawische Öffnung zum Weltmarkt Anfang der sechziger Jahre fiel in eine Phase, in der sich die EG gerade hinsichtlich ihrer Außenbeziehungen strikter formierte, was insbesondere die jugoslawischen Agrarexporte negativ betraf, die zum überwiegenden Teil in den EG-Raum gingen und noch gehen. Aber auch für gewerbliche Erzeugnisse bestehen vielfältige Importbarrieren der EG, die, wie noch anzudeuten sein wird, Jugoslawien für sich wiederholt durch Verhandlungen zu beseitigen bestrebt war. Generell gilt zunächst die Feststellung einer von der World Bank nach Jugoslawien entsandten Studiengruppe: 'The ECC market is highly competitive, protected by tariff walls and characterized by long-established trade relations that are difficult to penetrate.'²¹ Werden jugoslawischerseits gelegentlich solche Gründe ganz überwiegend für die eigenen Exportprobleme verantwortlich gemacht, so finden sich andererseits auch zahlreiche selbstkritische Argumente. Das jugoslawische Marktforschungsinstitut gelangte aufgrund einer Un-

tersuchung 1975 zu dem Ergebnis, daß ca. 70 % der Ursachen der eigenen Exportschwäche selbstverantwortet werden müssen.²² Ohne Bezug auf dieses Resultat seien nachfolgend einige der wesentlichen von den jugoslawischen Bedingungen ausgehenden Gründe des Außenhandelsdefizits in der Phase nach 1965 und insbesondere gegenüber den EG-Staaten aufgezählt:

- Die permanent hohen Investitionen in der jugoslawischen Industrie schließen einen hohen Bedarf an modernen Produktionsgütern und Ausrüstungen ein. Anfang der siebziger Jahre wurde dieser zu fast 70 % durch Importe gedeckt²³ von denen sowohl Anfang der sechziger wie Mitte der siebziger Jahre 80 % aus OECD-Ländern kamen.
- Die hohe Inlandsnachfrage erklärt selbst partiell die zurückhaltende Exportneigung, u. a. weil häufig der Inlandabsatz infolge geringeren Konkurrenzdrucks rentabler ist.
- Das bereits erwähnte Verfehlen des Ziels, die einheimische Rohstoffherzeugung zu forcieren und dem Bedarf der verarbeitenden Industrien anzugleichen, perpetuierte die entsprechenden Importerfordernisse. 1975/77 kamen immerhin ca. 35 % dieser Einfuhren aus dem OECD-Bereich.
- Bei der im Zuge der Wirtschaftsreform besonders forcierten Form technischer und wirtschaftlicher Kooperation, die mit dem Erwerb von Patenten und Lizenzen verbunden ist, müssen sich die jugoslawischen Partner oft zur Abnahme von Ausrüstungen und/oder Vorprodukten verpflichten, während sie zugleich regionale Absatzbeschränkungen zu akzeptieren haben.²⁴
- Die zeitweilige Überbewertung des Dinar macht Importe für jugoslawische Käufer attraktiv. Das gleiche gilt für günstigere Zahlungs- und Kreditkonditionen ausländischer Anbieter.
- Die hohe jugoslawische Inflationsrate beeinträchtigt die internationale Wettbewerbsfähigkeit.²⁵
- Häufig wird jugoslawischerseits beklagt, daß sich die eigene Wirtschaft nur unzureichend auf den Bedarf und die Konditionen potentieller Käufer im Ausland (vor allem im westlichen) einzustellen vermag. Das gelte z.B. für Qualität, Design, Lieferfristen, Zahlungsbedingungen etc.²⁶
- Schließlich wird in jugoslawischen Publikationen unzureichende Erfahrung von Handels- und Unternehmensvertretern im harten Geschäft kapitalistischer Konkurrenz sowie Mangel an Abstimmung zwischen jugoslawischen Anbietern auf Außenmärkten beklagt.

Hervorzuheben ist jedoch, daß die jugoslawische Exportschwäche gegenüber OECD-Staaten nach 1973 ungeachtet der Stichhaltigkeit der aufgezählten Gründe vor allem Ausdruck der rezessiven Wirtschaftslage der 'entwickelten westlichen Länder' ist. Die Verdeutlichung dieses Abhängigkeitsverhältnisses dürfte neben anderen Erfahrungen bewirkt haben, daß die jugoslawische Freihandelseuphorie und Westorientierung der sechziger Jahre heute unverkennbar abgekühlt ist und häufiger skeptische bis kritische Einschätzungen artikuliert werden.²⁷

Zur formalen Entwicklung der Beziehungen zwischen Jugoslawien und der EG sei kurz nachgetragen: Im März 1970 wurde ein auf drei Jahre befristetes nichtpräferentielles Abkommen abgeschlossen, in dem sich die EG verpflichtete, Jugoslawien den höchsten Liberalisierungsgrad einzuräumen, der Nichtmitgliedern zugestanden werden kann.²⁸ Für 885 Warengruppen wurden Jugoslawien Zollreduktionen zugesagt. Unbefriedigend blieb für Jugoslawien die Fortexistenz von Einfuhrkontingenten für Agrarerzeugnisse. Diese Restrik-

tionen blieben auch beim nächsten Handelsabkommen zwischen der EG und Jugoslawien bestehen, das im Juni 1973 abgeschlossen wurde und im August 1978 auslief. Auch für gewerbliche Erzeugnisse, die etwa 75 % der jugoslawischen Ausfuhren in den EG-Bereich ausmachen, blieben zahlreiche Restriktionen, sowohl tarifärer wie mengenmäßiger Art bestehen.²⁹ Ungeachtet der 'Gemeinsamen Deklaration über Prinzipien, Ziele und Grundlinien der Zusammenarbeit', die im Dezember 1976 von Jugoslawien und EG-Repräsentanten in Belgrad unterzeichnet wurde, zogen sich die im Februar 1978 aufgenommenen Verhandlungen über ein neues Handelsabkommen bis weit nach Auslaufen des erwähnten von 1973 hin. Die dann nach mehreren vergeblichen Anläufen plötzliche Paraphierung des Vertrags im Februar 1980 dürfte weniger, wie oft interpretiert,³⁰ mit der 'Afghanistan-Krise', als mit dem Anfang 1980 abschbaren Ableben von Staatspräsident Tito in Verbindung zu bringen sein. Es handelt sich um ein Präferenzabkommen, das zur Vermeidung eines Präzedenzcharakters aber nicht als solches, sondern als 'Abkommen sui generis' deklariert wurde. Im Prinzip wird darin Jugoslawien volle Zoll- und Kontingentfreiheit zugestanden, mit Ausnahme von 29 'sensitiven' Warengruppen. Wenn auch mit Kontingenterweiterung, so bestehen doch weiterhin Beschränkungen für die für Jugoslawien wichtige Ausfuhr von Wein, Slivovitz, Rind- und Kalbfleisch. Von der Europäischen Investitionsbank erhielt Jugoslawien im Zusammenhang mit dem Abkommen einen Kredit in Höhe von 200 Mill. Europäischen Verrechnungseinheiten (1 Einheit = 1,29 US-Dollar), der allerdings zweckgebunden ist an den Ausbau der Verkehrsverbindungen EG-Griechenland. Es entbehrt nicht der Pikanterie, daß Jugoslawien so beitragen darf zur Verschärfung der Konkurrenz um den Absatz z.B. von Wein und Tabak auf dem EG-Markt. Die Auswirkungen des EG-Abkommens von 1980 können heute noch nicht beurteilt werden; sicher ist jedoch, daß sie die angedeuteten strukturellen Außenwirtschaftsprobleme Jugoslawiens nicht zu lösen vermögen.

Zwar gelang es, wie oben schon angedeutet, Jugoslawien durch scharfe Restriktionsmaßnahmen, das Außenhandelsdefizit 1980 und wiederum 1981 deutlich zu verringern (um 15,8 % und 20,7 %). Aber innerhalb des Gesamtdefizits stieg 1981 der Anteil der OECD-Staaten, der EG und der BRD wiederum an (auf 101,4 %, 61,1 % und 31,1 %). Die Wirtschaftsresolution der Bundesversammlung (des Parlaments) sieht für 1982 wiederum eine deutlich überdurchschnittliche Steigerung der Exporte in Länder mit konvertibler Währung vor (um 12 % gegenüber 8,5 % im Durchschnitt).³¹ Aber entsprechende Ziele wurden in den vergangenen Jahren nie erreicht. Das Prinzip der 'Nichtpaktgebundenheit', das in der Vergangenheit ökonomisch zugunsten Jugoslawiens wirkte, scheint nunmehr zumindest partiell die außenwirtschaftliche Lage zu erschweren. Mit Griechenland und - in Kürze - Spanien treten Länder mit vergleichbaren Entwicklungsproblemen der EG bei, was deren Konzessionsfähigkeit und -bereitschaft gegenüber Jugoslawien vermindern dürfte.

2.3. Der jugoslawische Außenhandel mit den Staaten des RgW

Am jugoslawischen Außenhandel waren die RgW-Staaten (+ China und Albanien) 1966-1970 mit 28,6 %, 1971-1975 mit 30,0 % und 1976-1980 mit 32,9 % beteiligt. Jugoslawien ist seit 1964 teilassoziiertes Mitglied im RgW. Als solches ist es in den zentralen RgW-Organen nicht abstimmungsberechtigt, arbeitet aber in vielen Kommissionen bzw. Ausschüssen gleichberechtigt mit. Als Bereiche der beabsichtigten Zusammenarbeit werden in dem

Vertrag zwischen Jugoslawien und dem RgW von 1964 genannt: der Außenhandel, das währungs- und finanzpolitische Verhältnis, wissenschaftlich-technische Forschung, die Entwicklung der Schwarz- und Buntmetallurgie, des Maschinenbaus und der chemischen Industrie.³² Bis 1974 waren allerdings erst 8 multilaterale Abkommen über wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit und 5 über langfristige Kooperation und Spezialisierung zustande gekommen.

Seit 1975 (mit Ausnahme von 1979) ist die Sowjetunion (SU) der größte einzelne Handelspartner Jugoslawiens,³³ die folgenden Hinweise beziehen sich überwiegend auf die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Jugoslawien und der SU.

Zwischen den RgW-Staaten und Jugoslawien werden Handelsabkommen abgeschlossen, die sich auf den Zeitraum der Fünfjahrespläne erstrecken und seitens der RgW-Staaten mit diesen verbunden sind. Konkretisiert und auch modifiziert werden diese Abkommen durch jährliche Protokolle über den Warenaustausch. Bis in die jüngere Vergangenheit erfolgte die Abrechnung im Clearingverfahren, d.h. Ein- und Ausfuhren sollten sich im bilateralen Verhältnis möglichst ausgleichen. Zugrunde gelegt wird eine künstliche Verrechnungseinheit. Jugoslawien bemüht sich gegenüber den einzelnen RgW-Partnern seit Beginn der siebziger Jahre, die Verrechnung auf konvertible Währung umzustellen. Bereits 1974 wurde das im Verhältnis zu Ungarn für den gesamten Warenaustausch erreicht sowie partiell im Handel mit Polen und Rumänien.³⁴

Die jugoslawischen Exporte in den RgW-Bereich bestehen ganz überwiegend (um 80 % schwankend) aus Fertigwaren; sowohl aus Produktions-, wie auch - allerdings in geringerem Umfang - aus Konsumgütern.³⁵ Ein genereller Vorteil des RgW-Exports liegt für Jugoslawien darin, daß es hier für Fertigerzeugnisse einen an sich unbegrenzten Markt findet, die im OECD-Bereich kaum wettbewerbsfähig sind. Neben entsprechenden Restriktionen durch die Pläne der RgW-Partner sind im Clearingverfahren die jugoslawischen Exporte aber an Einfuhren in ähnlichem Umfang gebunden. Zumindest Ende der sechziger Jahre wirkte diese Regelung als Barriere der Handelsbeziehungen, weil sich nicht immer in zureichendem Ausmaß jugoslawische Abnehmer für Fertigprodukte, vor allem aus der SU fanden.³⁷ Hier liegt einer der Gründe dafür, daß das jugoslawisch-sowjetische Handelsabkommen 1966-1970 nur zu 73 % erfüllt wurde.³⁷ Das im Februar 1971 unterzeichnete Handelsabkommen 1971-1975 zwischen Jugoslawien und der SU sah gegenüber dem vorausgehenden eine Erweiterung des Warenaustauschs um 16,1 % vor. Dieses Abkommen wurde allerdings noch während seiner Laufzeit erweitert.³⁸ Die Verteuerung von Rohöl und anderen Rohstoffen auf dem Weltmarkt verstärkte das jugoslawische Bestreben, die erforderlichen Bezüge aus dem Clearing-Bereich, vor allem aus der SU zu erhalten. Hier liegt ein wesentlicher Faktor für die deutliche Ausweitung des Handels zwischen Jugoslawien und der SU ab 1974, in deren Folge der jugoslawische Außenhandel, der, wie aus Tabelle 1 ersichtlich, in den beiden ersten Jahrfünfteln des Berichtszeitraums einen Überschuß erbrachte, zunächst - d.h. bis einschließlich 1980 - defizitär wurde. Das Handelsabkommen zwischen Jugoslawien und der SU für 1976 - 1980 sah mit einer Höhe von 14 Mrd. Dollar eine Verdoppelung des Handelsvolumens vor; realisiert wurden im beiderseitigen Warenaustausch aber sogar 17 Mrd. Dollar.³⁹ Die jugoslawischen Ausfuhren in die SU bestanden in dieser Phase: zu 3 Mrd. Dollar aus Maschinen und Ausrüstungen sowie Transportmitteln, vor allem Schiffen, zu 2,6 Mrd. Dollar aus Konsumgütern (800 Mill. Dollar über den Plan) und zu 2,4 Mrd. Dollar aus Rohstoffen und Halbfabrikaten (u.a. Bauxit, Aluminium, Zink, Zinn, Antimon, Walzprodukte aus Eisen und Stahl sowie aus NE-Metallen, sowie

verschiedenen chemischen Produkten). Die jugoslawischen Importe aus der SU bestanden im Wert von 6,2 Mrd. Dollar aus Rohstoffen und Halbfabrikaten, einschl. Erdöl und Ölderivaten, zu 800 Mill. Dollar aus Maschinen und Ausrüstungen sowie aus Konsumgütern allerdings marginalen Umfangs.⁴⁰

Neben den Handelsabkommen schließt Jugoslawien mit RgW-Staaten Verträge über finanzielle und wirtschaftlich-technische Beteiligung am Ausbau vor allem von Grundstoffindustrien ab. Die auf diese Weise erlangten Kredite werden in der Regel durch Warenlieferungen beglichen. Ein Beispiel dafür ist das im Oktober 1972 mit der SU geschlossene 'Abkommen über wirtschaftliche und technische Zusammenarbeit beim Neu- und Ausbau von Industrieobjekten'.⁴¹ Jugoslawien erhielt durch diesen Vertrag einen Kredit in Höhe von 540 Mio. Verrechnungsdollar, der mit 2 % zu verzinsen und durch Warenlieferungen rückzahlbar war. Errichtet bzw. erweitert werden sollten Förderanlagen für Kohle, Bauxit und andere Rohstoffe sowie Elektro kraftwerke.

Die Ausweitung der Wirtschaftsbeziehungen mit den RgW-Staaten ist in Jugoslawien nicht unumstritten,⁴² wobei sowohl ökonomische Argumente, wie z.B. unzureichende Stimulierung zur Modernisierung und Intensivierung der eigenen Erzeugung, wie politische Bedenken - Gefährdung der Blockfreiheit durch tendenzielle wirtschaftliche Abhängigkeit - vorgetragen werden. Der letztgenannte Einwand wurde gegenüber der EG allerdings kaum erhoben, obgleich deren Anteil am jugoslawischen Außenhandel bis jüngstens den der RgW-Staaten deutlich übertraf.

2.4. Jugoslawiens Außenhandel mit Entwicklungsländern

Der jugoslawische Warenaustausch mit Entwicklungsländern hat, wie Tabelle 1 zeigt - bei allerdings ansteigender Tendenz -, keinen sehr hohen Anteil. Bereits Anfang der sechziger Jahre wurde in Jugoslawien angesichts der intensiven wirtschaftlichen Blockbildung in Ost und West die verstärkte Ausrichtung der außenwirtschaftlichen Beziehungen auf die Entwicklungsländer postuliert, was im übrigen der Führungsrolle des Landes in der blockfreien Welt entsprochen hätte. Im Jahrfünft 1966-1970 ging jedoch der Anteil der Entwicklungsländer am jugoslawischen Außenhandel, der 1961-1965 bei den Exporten 17,1 % und bei den Importen 12,2 % betragen hatte⁴³, sogar zurück (vergleiche Tabelle 1), wozu die Zurückdrängung politischer Motive und Kriterien in dieser Phase marktwirtschaftlicher Euphorie zumindest beigetragen haben dürfte.

In den siebziger Jahren nahm der Anteil der Entwicklungsländer am jugoslawischen Außenhandel wieder zu; bei den Exporten erreichte er jedoch 1976-1980 erst wieder den Stand, den er bereits 1961-1965 gehabt hatte, während er diesen bei den Importen um 3 %-Punkte übertraf. Das Ziel des Gesellschaftsplanes 1976 - 1980, am Ende dieser Planperiode ein Viertel des Außenhandels mit den Entwicklungsländern abzuwickeln, wurde jedenfalls mit einem realen Anteil von 16,9 % deutlich verfehlt. Die ökonomischen Probleme des jugoslawischen Handels mit Entwicklungsländern deuten sich bereits bei einem Blick auf die Warenstruktur an. 1978 exportierte Jugoslawien in Entwicklungsländer zu 39,6 % Ausrüstungsgüter, 44,8 % andere Industrieerzeugnisse, 11,0 % Rohstoffe und 4,6 % Nahrungsmittel; die jugoslawischen Importe bestanden zu 65,8 % aus Rohstoffen (47,2 % mineralische Kraftstoffe), zu 24,7 % aus Nahrungsmitteln (vor allem Südfrüchten und Kaffee) und nur zu 2,0 % aus Ausrüstungsgütern und 7,5 % aus anderen Industrieer-

zeugnissen.⁴⁴ Etwa die gleiche Zusammensetzung wies der jugoslawische Außenhandel mit den Entwicklungsländern bereits 1964 auf.⁴⁵

Exportmöglichkeiten für die am eigenen Bedarf gemessen überdimensionierte Fertigungsindustrie sind für Jugoslawien zwar willkommen, aber in vielen Entwicklungsländern fehlt es an der erforderlichen Kaufkraft, und Jugoslawien ist nur in beschränktem Maße imstande, Entwicklungshilfe und Lieferkredite zu gewähren.⁴⁶ In kaufkräftigen Entwicklungsländern, wie z. B. den OPEC-Staaten stößt Jugoslawien aber auf die Konkurrenz der kapitalistischen Industriestaaten, der es im Hinblick auf den technischen Stand, Qualität, Serviceleistungen etc. kaum gewachsen ist. Die damit den jugoslawischen Exporten gesetzte Schranke dürfte kurz- bis mittelfristig nicht in entscheidendem Maße zu überwinden sein. Der jugoslawische Einfuhrbedarf an Rohstoffen, vor allem an Rohöl sowie an tropischen bzw. subtropischen agrarischen Erzeugnissen wächst oder ist zumindest stabil. Seit jedoch Mitte der siebziger Jahre die Handelsverträge mit Entwicklungsländern überwiegend vom Clearingverfahren auf konvertible Währung umgestellt wurden, ist Jugoslawien bestrebt, das ohnehin bestehende Defizit gegenüber den Entwicklungsländern in Grenzen zu halten und den Zusatzbedarf an Rohstoffen und Energieträgern aus Clearingländern, wie vor allem aus der SU, zu decken. Erwähnt sei, daß Jugoslawien in beträchtlichem Umfang Projektierungs- und Bauarbeiten für Investitionsobjekte in Entwicklungsländern durchführt. Der Wert der jugoslawischen Bauarbeiten in Entwicklungsländern stieg von 205,1 Mio. Dollar im Jahre 1973 auf ca. 1000 Mio. Dollar 1980.⁴⁷ An der Spitze der Auftragnehmer stehen zwei Staaten, aus denen Jugoslawien einen erheblichen Teil seiner Ölimporte bezieht, Irak und Libyen.

Ein grober Überblick über die regionale Verteilung des jugoslawischen Handels mit Entwicklungsländern zeigt (alle Angaben für 1978; die Prozentzahlen beziehen sich auf den jugoslawischen Außenhandel mit Entwicklungsländern): Asiatische Entwicklungsländer hatten einen Anteil von 21,9 % an den jugoslawischen Exporten und 15,7 % an den Importen. Ca. 80 % des jugoslawischen Außenhandels mit dieser Region teilen sich Indien, Iran, Indonesien, Burma und Pakistan. Den größten Anteil nehmen arabische Länder ein: 54,4 % der Exporte, 48,8 % der Importe. Die wichtigsten jugoslawischen Handelspartner sind hier Algerien, der Irak, Ägypten, Libyen, Marokko und Kuwait. Auf afrikanische Entwicklungsländer entfallen nur 13,0 % der jugoslawischen Exporte und 19,4 % der Importe, überwiegend auf Angola, Äthiopien, Ghana, Nigeria, Sudan und Sambia. Den geringsten Anteil an den jugoslawischen Wirtschaftsbeziehungen zu Entwicklungsländern haben die lateinamerikanischen: 10,7 % bei den Ausfuhren und 16,1 % bei den Einfuhren. Die jugoslawischen Exporte in diese Region gehen vor allem nach Panama und Venezuela, während die Importe überwiegend aus Brasilien, Ekuador, Cuba, Mexico, Peru und El Salvador erfolgen.

1970 waren Indien und Ägypten die wichtigsten Handelspartner Jugoslawiens unter den Entwicklungsländern, 1980 der Irak und Libyen. Die Konzentration der jugoslawischen Austauschbeziehungen mit Entwicklungsländern ist hoch: 1980 entfielen fast 60 % der entsprechenden jugoslawischen Importe auf nur 6 Entwicklungsländer (Irak, Libyen, Ägypten, Indien, Brasilien und Indonesien); diese Länder nahmen 34,5 % der jugoslawischen Exporte in Entwicklungsländer auf.⁴⁹

Im April 1979 kritisierte der Bundesexekutivrat (die jugoslawische Bundesregierung) das Zurückbleiben der Außenwirtschaftsbeziehungen mit den Entwicklungsländern hinter den wiederholt formulierten Zielen. Im nachfolgenden Monat faßte die Versammlung der SFRJ

(das Bundesparlament) »Beschlüsse über die wirtschaftliche Zusammenarbeit der SFRJ mit den Entwicklungsländern...«, die verschiedene Förderungsmaßnahmen enthielten⁵⁰, von denen jedoch kaum grundlegende Änderungen ausgehen dürften, weil sie nicht sehr weit reichen und in dieser Form schon früher verkündet worden waren.

1981 konnte Jugoslawien die Exporte in Entwicklungsländer um ein Drittel steigern, die Importe nahmen um über 7 % ab. Mit einem Anteil von 16,6 % am Gesamtexport und 15,5 % am Gesamtimport blieben die Austauschbeziehungen mit Entwicklungsländern aber weit hinter der seit mehr als 15 Jahren postulierten 20 %-Rate zurück. Als völlig unrealistisch muß deshalb die Absicht gewertet werden, am Ende des Gesellschaftsplanes 1981 - 1985 30 % des Außenhandels mit Entwicklungsländern abzuwickeln.

3. Die jugoslawische Zahlungsbilanz

Die Zahlungsverpflichtungen bzw. -ansprüche eines Landes aus seinen außenwirtschaftlichen Beziehungen drückt die Zahlungsbilanz aus, die die Handelsbilanz einschließt, neben dem Warenverkehr jedoch alle übrigen Formen monetärer Transaktionen mit der Außenwelt umfaßt. Jugoslawien hätte das in Tabelle 1 dokumentierte Defizit seiner Handelsbilanz sicher nicht finanzieren können, wenn nicht die Bilanz des Nichtwarenverkehrs positiv wäre und deshalb die aus den ständigen Einfuhrüberschüssen resultierenden Zahlungsverpflichtungen mindert. In welchem Maße das der Fall ist, zeigt Tabelle 3 in aggregierter Form für die Jahre 1966 - 1980. Zuvor glich der Überschuß aus dem Nichtwarenverkehr das Handelsbilanzdefizit zu folgenden Anteilen aus: 1946 - 1951 = 15,6 %; 1952 - 1956 = 26,3 %; 1957 - 1960 = 39,3 % und 1961 - 1965 = 58,9 %.⁵² Diese fortlaufende Verminderung der aus den Einfuhrüberschüssen resultierenden Zahlungsverpflichtungen durch die per Saldo-Einnahmen aus dem Nichtwarenverkehr setzte sich - nach den für fünf Jahre aggregierten Daten - bis 1975 fort. 1976 - 1980 deckten diese Überschüsse, wie Tabelle 3 zeigt, das jugoslawische Handelsbilanzdefizit nicht mehr in gleicher Höhe wie in den beiden vorausgehenden Jahrfünfteln. Die Umkehrentwicklung setzte bereits 1974 ein. Die jugoslawischen Deviseneinnahmen aus dem Nichtwarenverkehr betragen 1961 20 % der Einnahmen aus den Warenexporten.⁵³ Von da an stieg dieser Anteil ständig und erreichte 1973 den höchsten Stand mit 75,1 %.⁵⁴ 1976 machten dann die Deviseneinnahmen aus dem Nichtwarenverkehr nur noch 54,4 % der Exporteinnahmen aus, 1979 52,5 % und 1980 42,3 %.

Die Deviseneinnahmen aus dem Nichtwarenverkehr, die Jugoslawien ganz überwiegend aus den 'entwickelten westlichen Ländern' bezieht, hängen, allerdings nicht immer unmittelbar und eindeutig, von der dortigen Konjunkturlage ab. Die Einnahmen aus Transporten und mit diesen verbundenen Dienstleistungen zeigen im Berichtszeitraum eine ununterbrochene, wenn auch nicht gleichmäßig ansteigende Tendenz. Rezessive Einflüsse infolge der Konjunkturabschwächung im EG-Bereich nach 1973 dürften hier überkompensiert worden sein durch für Jugoslawien günstige regionale Verschiebungen im Warenverkehr (z.B. EG - Türkei und Griechenland) sowie auch durch Veränderungen in der Art des Transports zugunsten Jugoslawiens. Bis 1967 war dieser Einnahmeposten der größte innerhalb Jugoslawiens Nichtwarenverkehr; 1968 wurde er von den Auslandsüberweisungen der Arbeitse migranten übertroffen und 1973 auch von den Deviseneinnahmen aus dem Auslandstourismus. Auch diese zeigen zwischen 1966 und 1980 - mit Ausnahme der Jahre

Tabelle 3:

Die jugoslawische Zahlungsbilanz 1965 - 1980, nach Planperioden aggregiert⁵

	Mio. US-\$					
	1966-1970	x	1971-1975	x	1976-1980	x
Außenhandelsbilanz	-3 191		-11 425		-24 497	
Nichtwarenverkehr (Dienstleistungen und private Überweisungen						
in % des H.B.-Defizits	77,9		85,7		64,8	
Transport ⁽¹⁾	793	31,9	1 656	16,9	3 145	19,8
Fremdenverkehr	627	25,2	2 295	23,4	4 804	30,3
Einkommen aus Investit. private Überweisungen ⁽²⁾	-419	-16,8	-954	-9,7	-2 554	-16,1
andere Dienste	1 114	44,8	5 940	60,7	7 836	49,4
Zahlungsbilanz	-668 ⁽³⁾		-1 636 ⁽⁴⁾		-8 625 ⁽⁵⁾	

(x) Prozentanteil am Gesamtüberschuß aus dem Nichtwarenverkehr

(1) Hierin sind die Einnahmen aus Bauleistungen im Ausland enthalten.

(2) Vor allem die Überweisungen der Arbeitsemigranten.

(3) Differenz von 37 ergibt sich aus dem nichtberücksichtigten, weil ab 1971 marginalen Posten 'amtliche Überweisungen'.

(4) Differenz von 3 ergibt sich ebenso. - 1972 wurde ein Zahlungsbilanzüberschuß von 419 Mio. Dollar erzielt, 1973 von 485 Mio. Dollar.

(5) 1976 wurde ein Zahlungsbilanzüberschuß von 165 Mio. Dollar erzielt.

1969 und 1970 - einen ständigen Anstieg, allerdings in sehr unterschiedlichen Raten. Zwischen 1973 und 1977 betrug hier der Zuwachs nominell insgesamt nur 27,5 %, eine Ziffer, die kein reales Wachstum, sondern nur einen Teil der Preissteigerungsrate indiziert. 1978 stiegen diese Einnahmen aber gegenüber dem Vorjahr um 23,7 % und 1980 gegenüber 1979 sogar um 33,3 %.⁵⁶ In diesem Fall wirkten Reallohnstagnation bzw. -rückgang in Westeuropa sogar zugunsten Jugoslawiens, weil eine nicht geringe Zahl von Touristen teure Urlaubsländer mieden und die 30 % ige Abwertung des Dinar vom Juni 1980 nutzten.

Unmittelbar drückt sich die Konjunkturabhängigkeit der Devisenüberweisungen der jugoslawischen Arbeitsemigranten aus. Die größte Abwanderungswelle war die in den Jahren nach der Wirtschaftsreform von 1965. Zwischen 1966 und 1970 stiegen deren Überweisungen mit einer jährlichen Durchschnittsrate von 53,9 %. 1971 - 1973 fiel diese auf 40,7 % zurück (infolge relativ verminderter Abwanderung) und 1974 bis 1977 auf 10,7 % (in dieser Phase Netto-Rückwanderung!).⁵⁷ 1978 stiegen die Überweisungen der in Westeuropa beschäftigten jugoslawischen Staatsbürger (und die der Emigranten in Übersee) noch einmal sprunghaft um 22,2 % an, in den beiden folgenden Jahren gingen sie jedoch jeweils sogar absolut zurück (1979 um 2,0 % und 1980 um 10,0 %).⁵⁸

Der Rückgang der jugoslawischen Einnahmeüberschüsse aus dem Nichtwarenverkehr erklärt sich jedoch nicht nur durch die soeben genannten Faktoren, sondern auch aus der Zunahme der entsprechenden jugoslawischen Ausgaben. Diese nahmen zwischen 1960 und 1977 im Jahresdurchschnitt um 20,2 % zu, während die Einnahmen im gleichen Zeitraum um 24,9 % wuchsen. Diese Durchschnittsdaten lassen jedoch nicht die Verschlechterung

des Trends ab Mitte der siebziger Jahre erkennen. Zwischen 1965 und 1977 stiegen die jugoslawischen Ausgaben im Nichtwarenverkehr von insgesamt 194 Mio. auf 1968 Mio. Dollar, darunter die an 'entwickelte westliche Länder' von 155 auf 1720 Mio. Dollar.⁵⁹

Die aggregierten Daten in Tabelle 3 lassen die Entwicklung der jugoslawischen Zahlungsbilanz in den letzten Jahren nicht exakt erkennen. Das Zahlungsbilanzdefizit schnellte 1979 nach oben, als es sich gegenüber dem Vorjahr fast verdreifachte und auf 3661 Mio. US-Dollar anwuchs.⁶⁰ Infolge des Restriktionskurses von 1980 konnte das Defizit in diesem Jahr schon auf 2291 Mio. Dollar reduziert werden. Die Wirtschaftsresolution für 1981 sah eine weitere Senkung des Defizits um ca. eine halbe Milliarde Dollar vor. Durch den 1981 beibehaltenen scharfen Restriktionskurs und die hohen Exportsteigerungen, vor allem in den RgW-Raum und in Entwicklungsländer, gelang jedoch sogar eine Reduktion des Zahlungsbilanzdefizits auf 750 Mill. Dollar.⁶¹ Hierbei schlägt allerdings der erreichte Handelsbilanzüberschuß gegenüber den RgW-Ländern zu Buche; denn gegenüber den Ländern mit konvertibler Währung blieb ein Zahlungsbilanzdefizit in Höhe von 1,4 Mrd. Dollar bestehen. Der Nettoüberschuß aus den 'unsichtbaren' Deviseneinnahmen in Höhe von 4,1 Mrd. Dollar 1981 trug nicht zu der beachtlichen Senkung des Zahlungsbilanzdefizits bei, denn die entsprechenden Ausgaben stiegen hier 1981 stärker an als die Einnahmen. Aufgrund dieser günstigen Entwicklung fühlten sich die jugoslawischen Planer ermutigt, für 1982 ein Zahlungsbilanzdefizit von nur 500 Mio. Dollar und für 1983 sogar den Zahlungsbilanzausgleich vorzusehen, der ursprünglich erst für 1985 anvisiert war.

4. Die jugoslawische Auslandsverschuldung

Der Prozeß der forcierten Industrialisierung Jugoslawiens ab 1947 war begleitet – und wurde mitgetragen – von den die Exporte in zunehmendem Maße übersteigenden Einfuhren von Ausrüstungen, Produktionsgütern, Rohstoffen und zeitweise auch von Nahrungsmitteln (z.B. infolge der Mißernten von 1950 und 1952 sowie einer Erzeugung und vor allem Verkauf wenig stimulierenden Landwirtschaftspolitik). Bis etwa 1960 führten diese Importüberschüsse jedoch nicht zu gravierender Auslandsverschuldung, und zwar im wesentlichen infolge von Hilfen der UNRRA (United Nations Relief and Reconstruction Agency), von Reparationsleistungen der Feindmächte des 2. Weltkriegs und von westlicher Wirtschaftshilfe, vor allem seitens der USA, zur Stützung der jugoslawischen Abkehr vom KOMINFORM-Block.⁶²

Um die Wende von den fünfziger zu den sechziger Jahren wurden diese Hilfslieferungen und -zahlungen jedoch weitgehend eingestellt, wozu die verminderte Bedeutung Jugoslawiens im Zeichen der Koexistenzpolitik der Großmächte und die Normalisierung der Beziehungen zwischen Jugoslawien und den RgW-Staaten beigetragen haben dürften. Nunmehr mußte Jugoslawien das weiterhin wachsende Außenhandelsdefizit kreditär abdecken, wodurch die Auslandsverschuldung rasch zunahm. Seither bewegt sich die jugoslawische Wirtschaft in einem *circulus vitiosus*: Das Außenhandelsdefizit soll durch 'Integration in das System der internationalen Arbeitsteilung' überwunden werden; dazu werden jedoch Maßnahmen getroffen, die die Auslandsverschuldung erhöhen, ohne die strukturellen Ursachen der jugoslawischen Exportschwäche gegenüber den 'entwickelten westlichen Ländern' beseitigen zu können. So machte bereits die Auftaktmaßnahme zu der seither immer wieder proklamierten 'Integration...', die vom Internationalen Währungsfonds (IWF) zu-

mindest empfohlene Dinarabwertung von 1961, Stützungskredite von 275 Mio. Dollar (100 Mio. von den USA und 75 Mio. vom IWF selbst, der Rest von verschiedenen westeuropäischen Ländern) erforderlich⁶³

Aus dem angedeuteten Grunde entwickelte sich die jugoslawische Auslandsverschuldung in den fünfziger Jahren in bescheidenem Maße: von 68 Mio. \$ 1949 über 255 Mio. \$ 1955 auf 353 Mio. \$ 1960. 19,3 % dieser Summe waren Finanzkredite, 65,2 % Warenkredite für Ausrüstungen und 15,6 % Warenkredite für Rohstoffe und Konsumgüter.⁶⁴ Stieg die jugoslawische Auslandsverschuldung zwischen 1955 und 1960 um 38,4 %, so zwischen 1960 und 1965 um 201,7 % auf 1065 Mio. \$.

Wie die Wirtschaftsreform von 1965 allgemein unter dem Motto der 'Entstaatlichung' stand, so auch in den Sphären von Außenwirtschaft, Währung und Kredit. Konzeptionell bedeutete das hier u. a., daß nicht mehr der Staat Auslandskredite für die Wirtschaft aufnehmen sollte, sondern daß diese dazu selbst berechtigt und verantwortlich wird. Allerdings behielt das Gesetz über Kreditgeschäfte mit dem Ausland vom Juli 1966 dem Bundesexekutivrat vor, '... detaillierte Bestimmungen für den Abschluß und die Durchführung von Kreditgeschäften mit dem Ausland ... vorzuschreiben'⁶⁵, um der durchaus erwarteten exzessiven Kreditneigung gegenzusteuern. Im Interesse der Realisierung als notwendig erachteter Investitionsprojekte schränkte der jugoslawische Staat allerdings seine Kreditgarantien viel weniger als zunächst beabsichtigt ein, und die restriktiv intendierten Regelungen erwiesen sich bis zu ihrer Ersetzung 1971/72 nicht als wirksam. Die Zunahme der Auslandsverschuldung wurde nicht gebremst, nur die Struktur änderte sich. Hatten Regierungskredite 1963 einen Anteil von 49 % an der jugoslawischen Auslandsverschuldung und Kredite ausländischer Banken und Lieferanten von 32 %, so kehrte sich dieses Verhältnis bis 1971 zu 27 % : 62 % um.⁶⁶ Wie zuvor und danach, bestand 1971 die jugoslawische Auslandsschuld ganz überwiegend gegenüber 'entwickelten westlichen Ländern'. An den Regierungskrediten waren die RgW-Staaten zwar noch mit 32 % beteiligt, an den wie gezeigt nunmehr sehr viel größeren Lieferantenkrediten jedoch nur mit 3 %.⁶⁷ Tabelle 4 zeigt, wie sich die jugoslawische Auslandsverschuldung etappenweise zwischen 1966 und 1980 entwickelte:

Tabelle 4:

Entwicklung der jugoslawischen Auslandsverschuldung 1966 - 1980 in Mio. US-Dollar⁶⁸

Jahr	insges.	Index	%	(1)	%	(2)	%	(3)	%	(4)	%	(5)	%
1966	1418	100	100,0	276	19,5	636	44,9	82	5,8	257	18,1	167	11,8
1970	2350	166	100,0	620	26,4	1112	47,3	209	8,9	206	8,8	203	8,6
1975	6584	464	100,0	2345	35,6	3647	55,4	346	5,2	123	1,9	114	1,7
1978	11832	834	100,0	4281	36,2	6323	53,4	746	6,3	50	0,4	432	3,6
1979	14900	1051											
1980	19100	1347											

1971 stieg die jugoslawische Auslandsverschuldung gegenüber dem Vorjahr um 35 %, 1972 gegenüber 1971 um 18 %.⁶⁹ In diesen beiden Jahren wurden neue Regelungen eingeführt, die das Tempo dieser Entwicklung bremsen sollten. Ab Juli 1971 mußte die Absicht, Auslandskredite aufzunehmen, der Nationalbank angezeigt werden, die im Zustimmungsfalle den Kredit registrierte. Die Geschäftsbanken sollten dann Garantien nur für

registrierte Kredite übernehmen. Im April 1972 trat dazu die Pflicht, für Auslandskredite nichtverzinsbare Dinarbeträge bei der Nationalbank zu hinterlegen, die erst nach Tilgung des Kredits zurückgezahlt wurden. Damit wurde auch die Absicht der Selektion verfolgt, da die Höhe der Pflichteinlagen nach verschiedenen Variablen variierte (Zweck des Kredits, Bedingungen des Kredits, Standort der kreditnehmenden 'Arbeitsorganisation').⁷⁰ Auch diese Regelungen bremsten jedoch die Zunahme der Auslandsverschuldung kaum. So betrug bereits 1974 die Neuverschuldung 1354 Mio. US-\$, darunter 407 Mio. \$ von der US-Export-Import-Bank und 300 Mio. \$ von der BRD.⁷¹ Zwischen 1971 und 1978 nahmen die Auslandskredite im Jahresdurchschnitt um 21 % zu, die Auslandsverschuldung um 23 %.⁷² Die Ursache für diese Entwicklung lag letztlich darin, daß bei anhaltend hoher Binnennachfrage, vor allem bei weiterhin hohem Investitionstempo, sich infolge stark steigender Preise für Energie- und Rohstoffe die jugoslawischen 'terms of trade' verschlechterten und zugleich, nicht zuletzt infolge der rezessiven Grundtendenz der Wirtschaftslage in den 'entwickelten westlichen Ländern', die jugoslawischen Exporte dorthin erschwert wurden und jedenfalls längst nicht im geplanten Maße zunahmen. Diese seit etwa 1974 anhaltende Konstellation, für die in absehbarer Zeit auch keine Änderungsaussichten bestehen, hat in Jugoslawien offenkundig die Euphorie der westlichen Orientierung und weltmarktgerichteten Öffnung gedämpft. Trotzdem wird einer stärkeren wirtschaftlichen Zuwendung zu den RgW-Staaten, in die Jugoslawien gute Exportchancen hat und denen gegenüber die jugoslawische Handelsbilanz relativ ausgeglichen ist, nicht das Wort geredet. Neben dem in Jugoslawien in dieser Richtung stets virulenten politischen Mißtrauen dürfte dafür die Erwägung des Faktums eine Rolle spielen, daß man nicht zuletzt aufgrund der starken Westbeziehungen der eigenen Industrie jene Modernisierungsvorteile gegenüber den RgW-Wirtschaften erreicht hat, die jugoslawischen Erzeugnissen dort gute Absatzmöglichkeiten sichern.

1978 bestand die jugoslawische Auslandsverschuldung zu 67 % gegenüber 'westlichen entwickelten Ländern', zu 16 % gegenüber RgW-Staaten, 12 % gegenüber internationalen Finanzorganisationen (vor allem Weltbank und IWF) und zu 5 % gegenüber OPEC-Staaten (vor allem Kuwait). 16,7 % der Gesamtverschuldung bestand Ende 1978 gegenüber den USA, 11,9 % gegenüber Großbritannien und 22,4 % gegenüber den übrigen 'entwickelten westlichen Ländern' (der Rest zu dem o.g. Anteil von 67 % betrifft offenbar Kreditaufnahmen auf dem Eurodollar-Markt).⁷³

Im Durchschnitt der Jahre 1970 bis 1978 mußte Jugoslawien 68 % der Kreditneuaufnahmen für den Schuldendienst der bestehenden Auslandsverschuldung aufwenden. 1974 - 1978 wurden 80 % der Neuverschuldungen abzüglich der Annuitäten (ohne Zinsendienst) zur Deckung des Zahlungsbilanzdefizits benutzt; 20 % zur Erhöhung der Devisenreserven. Eine im OECD-Bereich gängige Faustregel besagt, daß die Auslandsverschuldung eines Landes solange in akzeptablen Grenzen liegt, wie der jährliche Schuldendienst nicht 25 % der Gesamtverschuldung übertrifft. 1971 betrug diese Rate für Jugoslawien 38 %, 1974 - 1978 aber nur noch 19,2 % (gegenüber den 'entwickelten westlichen Ländern' allerdings 23 %).⁷⁴ Diese Formel drückt jedoch nur aus, bis zu welchem Verschuldungsgrad die Gläubiger ihre Forderungen hinreichend gesichert sehen; sie besagt wenig über die Konsequenzen für das Schuldnerland, z.B. hinsichtlich wachsender wirtschaftlicher Abhängigkeit von den Gläubigern, so bedingter direkter und indirekter Einflußnahme auf die eigene Wirtschaftsstruktur, die den autochthonen Entwicklungserfordernissen widersprechen mag, über den Zwang zu ungleichem Tausch u.a.m..

Die jugoslawische Auslandsverschuldung nahm besonders sprunghaft Ende der siebziger Jahre zu. 1978 bereits wurde der Schuldenstand überschritten, den der Gesellschaftsplan 1976 bis 1980 für das Ende dieser Periode vorgesehen hatte. Allein zwischen 1977 und 1980 verdoppelte sich die jugoslawische Auslandsschuld fast. Das Präsidiumsmitglied des ZK des BdkJ, M. Minić, erklärte in einem Interview mit der Zeitung 'Borba' vom 6.10.1980: 'Wir müssen unser Land so schnell wie möglich in eine neue und gesunde Situation bringen, in der wir nicht Finanzanleihen nachlaufen müssen, um das Defizit in unserer Zahlungsbilanz zu decken.'⁷⁵ Hinsichtlich der dafür zu ergreifenden Maßnahmen ist Jugoslawien jedoch nicht mehr autonom, sie werden von den Gläubigern günstigstenfalls beeinflußt, wenn nicht sogar diktiert. Und sie verstärken den oben angedeuteten *circulus vitiosus*. Exemplarisch wird das bei der 30 % igen Dinarabwertung vom Juni 1980 deutlich, die offenbar vom IWF zumindest mitveranlaßt wurde.⁷⁶ Zu ihrer Abstützung mußte sich Jugoslawien erstens enorm neuverschulden: mit 440 Mio. \$ beim IWF, mit 400 Mio. bei einem amerikanisch-britisch-japanisch-kanadischen Bankenkonsortium, mit 320 Mio. bei Italien, je 250 Mio. bei der BRD und Kuwait, 150 Mio. bei Frankreich und 100 Mio. bei Österreich.⁷⁷

Zweitens muß Jugoslawien seine Wirtschaftspolitik den Regeln und der Kontrolle des IWF unterwerfen⁷⁸, was u. a. in Maßnahmen mit der Konsequenz erheblicher Reallohnsenkungen 1980 und 1981 Ausdruck findet. Drittens eröffnet die Dinarabwertung nur ungewisse Chancen für Exporterleichterungen, weil diese nicht nur eine Frage des Preises sind, während sie mit Gewißheit die unumgänglichen jugoslawischen Importe verteuert. Zur Stützung der sich aufgrund dieser Konstellation mit Sicherheit weiter verschlechternden Zahlungsbilanz erhielt Jugoslawien im Februar 1981 mit 2,2 Mrd. Dollar den größten je vom IWF vergebenen Kredit. Er soll zwischen 1981 und 1983 in drei Jahresraten zur Auszahlung gelangen und ist zu einem Viertel mit 5,5 %, zu drei Vierteln mit 11,5 %, d. h. insgesamt mit 10 % zu verzinsen.⁷⁹ Mit diesem Kredit erfüllte sich eine Vorhersage der FAZ, die am 22.9.1980 schrieb: 'Der normale Weg für ein Land mit Zahlungsbilanzsorgen wie Jugoslawien wäre derjenige über den internationalen Währungsfonds. Gegen diesen Weg sträubt sich Jugoslawien aber mit Händen und Füßen. Es wünscht Kreditverhandlungen ausschließlich auf bilateraler Basis, im Namen des jeweils erreichten Grades von Handelspartnerschaft. ... Wahrscheinlich will man sich (einen IWF-Kredit) für ein späteres Stadium offenhalten. ... Jugoslawien (müßte) gegenüber dem Währungsfonds gewisse wirtschaftspolitische Verhaltensnormen erfüllen, denen man ausweichen will.' Das konnte bei einem Kreditbedarf in dieser Größenordnung wohl nicht gelingen. Entsprechend rigide dürften die nach IWF-Regel nicht veröffentlichten nichtmonetären Kreditbedingungen sein, die mit den gegebenen ökonomischen Voraussetzungen, vor allem aber auch mit den gesellschaftlich-politischen Strukturen nicht ganz reibungslos in Einklang zu bringen sein werden.

5. Zu den allgemeinen gesellschaftlichen Gründen des außenwirtschaftlichen Ungleichgewichts Jugoslawiens

Seit der Wende von den siebziger zu den achtziger Jahren wird die Funktionsfähigkeit der jugoslawischen Wirtschaft durch die Zuspitzung außenwirtschaftlicher Disproportionen, vor allem durch das sprunghafte Anwachsen des Außenhandelsdefizits gegenüber OECD-

Ländern (seit 1979) und der Verschuldung gegenüber denselben (bereits seit 1978) gefährdet. Die Brisanz der Situation liegt in einem *circulus vitiosus*, in der wechselseitigen Bedingtheit von Importen, Erzeugungsniveau im Inneren, Preisniveau im Lande und Exportfähigkeit. In der zweiten Hälfte der siebziger Jahre bezog Jugoslawien 80 % seiner Einfuhren an Maschinen und Ausrüstungen und 35 % der Rohstoffimporte aus dem OECD-Bereich.⁸⁰ Eine Restriktion dieser Einfuhren gefährdet die Erzeugung in wichtigen Wirtschaftszweigen, vermindert das Warenangebot und trägt damit zu Preiserhöhungen bei. Diese wiederum erschweren die ohnehin prekären Exporte in den OECD-Raum zusätzlich. Die entscheidende, gleichsam strategische Variable der jugoslawischen Außenwirtschaft ist mithin das Außenhandelsdefizit gegenüber 'entwickelten kapitalistischen Ländern' als Ausdruck entsprechender jugoslawischer Importabhängigkeit und Exportschwäche. Die OECD-Staaten waren am jugoslawischen Außenhandel (Importe und Exporte) 1979 mit 55,3 % beteiligt, 1980 mit 47,1 % und 1981 mit 44,6 % (den höchsten Anteil hatten sie 1970 mit 64,2 %). 1979 fielen jedoch 76,7 % des jugoslawischen Außenhandelsdefizits auf die OECD-Länder, 1980 75,5 % und 1981 101,4 %.⁸¹ Zwar konnte Jugoslawien 1980 und 1981 das Außenhandelsdefizit verringern (um 15,8 % und 20,7 %), aber nur um den Preis der Zuspitzung binnenwirtschaftlicher und sozialer Probleme. Bevor diese kurz benannt werden, seien noch die *allgemeinen* Gründe der schwachen Position der jugoslawischen Wirtschaft gegenüber den 'entwickelten westlichen Ländern' erörtert.

Die jugoslawischen Wirtschaftsreformen von 1961 und 1965 standen unter dem euphorischen Postulat der 'Integration in das System der internationalen Arbeitsteilung'. Damit war eindeutig vorrangig der kapitalistisch dominierte Weltmarkt bzw. die Ökonomien der entwickelten kapitalistischen Staaten gemeint, mit denen Jugoslawien zu dieser Zeit ca. 60 % seines Außenhandels abwickelte.

In den fünfziger Jahren hatte Jugoslawien große Schritte auf dem Weg der Industrialisierung zurückgelegt, allerdings überwiegend in extensiver Weise, d.h. durch eine gesamtwirtschaftlich sehr hohe Investitionsrate⁸² und hohen Beschäftigungszuwachs. Um die Wende zu den sechziger Jahren hielten jugoslawische Ökonomen und Politiker den Übergang zu intensiven, am Produktivitätsindikator orientierten Formen des industriellen Wachstums für unumgänglich.⁸³ 'Integration in das System der internationalen Arbeitsteilung' sollte diesen Übergang stimulieren, wenn nicht gar erzwingen, indem durch außenwirtschaftliche Liberalisierung die jugoslawischen Unternehmen dem Konkurrenzdruck der kapitalistischen Industrie ausgesetzt werden sollten.

Ein rationales Moment dieses Konzepts kann in der Absicht vermutet werden, ungleichen Tausch im zunehmenden Außenhandel mit kapitalistischen Staaten zu vermeiden oder zu vermindern. Ohne daß an dieser Stelle die tatsächlichen Entwicklungsprozesse genauer nachgezeichnet werden können, bleibt aus heutiger Sicht festzustellen, daß das Konzept zumindest in seiner Kernintention scheiterte, nämlich die jugoslawische Industrie auf dem kapitalistisch dominierten Weltmarkt wettbewerbsfähig zu machen. Dafür können zahlreiche Gründe angeführt werden; hier sollen vor allem ökonomisch-systembedingte und gesellschaftliche angedeutet werden, die m.E. von den jugoslawischen Protagonisten der 'Öffnung zum Westen hin' weitgehend verkannt wurden.⁸⁴

Die in ihren ökonomischen Entscheidungen im Zuge der Wirtschaftsreformen selbständig gewordenen jugoslawischen Unternehmen nutzten die außenwirtschaftliche Liberalisierung zwar zum Import von Produktionslizenzen, Ausrüstungen und Maschinen in großem Umfang, allerdings stärker für den Absatz der Erzeugnisse auf dem schier unersättlichen

Inlands- als auf dem wettbewerbsintensiven Weltmarkt. Mit diesen Importen wurde jedoch weitere Einfuhrabhängigkeit in Bezug auf Ersatzteile, Vorprodukte und z.T. auch auf Rohstoffe erzeugt. Zudem muß beachtet werden, daß der Konkurrenzdruck innerhalb der 'sozialistischen Marktwirtschaft' Jugoslawiens ein vielfach beschränkter ist, u.a. durch die Existenz relativ abgeschotteter regionaler Teilmärkte, durch die oligopolistische Marktstellung der führenden Unternehmen vieler Wirtschaftszweige sowie durch zahlreiche Formen administrativer Wirtschaftsförderung. Die Übernahme kapitalistischer Produkte, Produktionsmittel und Produktionsverfahren trug somit den Erwerbsinteressen der jugoslawischen 'Wirtschaftsorganisationen' (bzw. Arbeitskollektive) Rechnung, ohne diese doch zum unbedingten Streben nach Konkurrenzfähigkeit auf kapitalistischen Märkten zu veranlassen. Jugoslawische Ökonomen und Politiker beklagen seit je, in jüngerer Zeit aber mit besonderem Nachdruck, das defizitäre Niveau der Arbeitsproduktivität. Tatsächlich sind die Angaben über diesen Indikator in der jugoslawischen Wirtschaftsstatistik spärlich und widersprüchlich⁸⁵; im Juni 1981 behauptete eine renommierte kroatische Zeitschrift, die Arbeitsproduktivität sei in Jugoslawien um zwei Drittel geringer als in den meisten hoch- und mittelentwickelten Ländern.⁸⁶ Gerade in jüngerer Zeit ist es in Jugoslawien geradezu in Mode gekommen, beredt Klage über hohe Fehlzeiten, geringe Nutzung der Arbeitszeit, Bummelantentum und über fehlende Sanktionsmöglichkeiten dagegen zu führen.⁸⁷ Zwar erklären diese Erscheinungen mit Sicherheit nicht einen Produktivitätsrückstand in der erwähnten Größenordnung; sie sind selbst aber nicht generell, sondern u.U. nur im behaupteten Ausmaß zu bestreiten. Die Frage ist jedoch, ob dieser Sachverhalt negativ zu werten ist. Was dagegen m.E. zu revidieren oder zumindest auf empirischer Grundlage zu überdenken ist, ist die tradierte sozialistische Annahme, von den Lohnarbeitszwängen befreite gesellschaftliche Arbeit sei eo ipso eine hocheffiziente.

Das System der Arbeiterselbstverwaltung funktioniert in Jugoslawien, an den eigenen Ansprüchen gemessen,⁸⁸ sehr unvollkommen; unbestreitbar ist jedoch, daß die Stellung des Arbeiters, mehr noch *der* Arbeiter im jugoslawischen Unternehmen rechtlich *und* faktisch sehr viel stärker sowohl als im staatssozialistischen wie im kapitalistischen Betrieb ist und deshalb auch Verhaltensweisen wie die erwähnten zuläßt. Die Frage, die auch in der aktuellen jugoslawischen Diskussion anklingt, ist nur, was man aufgeben soll, die starke Position der 'assoziierten Produzenten' (auch bei 'rückständigem' Bewußtsein und Verhalten), oder die Schimäre der Erlangung eines kapitalistischen Produktivitätsniveaus.

Im Zusammenhang der Produktivitätsdefizite der jugoslawischen Ökonomie ist jedoch ein Merkmal der jugoslawischen Produktionsweise wesentlicher als der soeben angedeutete Aspekt der Produktionsverhältnisse (der allerdings damit verbunden ist). Die weitgehend autonomen jugoslawischen 'Arbeitsorganisationen' (Unternehmen) stehen zwar in Konkurrenz zueinander; von manchen linken Kritikern⁸⁹ wird aber verkannt, um was und mit welchen Methoden konkurriert wird. Ohne an dieser Stelle einen Nachweis führen zu können, sei behauptet, daß der zentrale Inhalt dieser Konkurrenz das Erwerbsmotiv der Arbeitskollektive, nicht aber das Ziel und der Zwang zur Verwertung der in der Produktion eingesetzten geronnenen und lebendigen Arbeit. Der in diesem Kontext entscheidende Unterschied zur kapitalistischen Produktionsweise besteht darin, daß unter den jugoslawischen Bedingungen die Methoden der Produktion des relativen Mehrwerts zur Durchsetzung der zentralen ökonomischen Motivation entfallen.⁹⁰ Es ist jedoch genau dieser 'Stachel des Profits', der die Agenten der *Einzel*kapitale zur Entwicklung immer effizienterer Produktionstechnologien und Formen der Arbeitsorganisation treibt. Ob es einen ver-

gleichbar wirksamen Stimulus zur Durchsetzung der 'Ökonomie der Zeit' in einer sozialistischen Produktionsweise geben kann, mag erörtert werden; in der jugoslawischen Ökonomie gibt es ihn jedenfalls nicht.

Die Abwesenheit eines dem kapitalistischen gleichen oder vergleichbaren einzelwirtschaftlichen Verwertungszwangs in der jugoslawischen Produktionsweise schließt jedoch keineswegs aus, daß das Erwerbsziel der partikulär assoziierten Produzenten in gesamtwirtschaftlich und -gesellschaftlich schädlichen Formen verfolgt wird. Die Vermittlung zwischen den vielfältigen gesellschaftlichen Partikularinteressen und sowohl gesamtwirtschaftlichen Funktionsbedingungen wie auch sozialistischen gesellschaftlichen Normen ist in Jugoslawien trotz weitentwickelter institutioneller Ansätze⁹¹ nicht gelungen. Gerade unter den durch die internationale Wirtschaftslage wie durch stabilitätsgerichtete staatliche Interventionen erschwerten Erwerbsbedingungen seit 1979 gewinnt das gruppenegoistische Verhalten an Dominanz. Es kommt vor allem in der allseitigen rücksichtslosen Durchsetzung von Preiserhöhungen zum Ausdruck, die die Lebenshaltungskosten 1979 um mehr als 20 %, 1980 um 30 % und 1981 um 40 % steigen ließen. Etwas wirksamer als auf die Preise konnte die jugoslawische Exekutive Druck auf die 'persönlichen Einkommen' (Löhne) ausüben, so daß die Realeinkommen der Werktätigen seit 1979 beträchtlich sanken.⁹² Nicht zuletzt in der politischen Durchsetzbarkeit dieser vom IWF zumindest mitverordneten (siehe oben) Austeritätspolitik liegt ein wesentlicher, historisch und gesellschaftlich fundamental begründeter Unterschied zwischen den Bewältigungsformen einer vergleichbaren ökonomischen Krisensituation in Jugoslawien und Polen.

Anmerkungen

- 1 Gemeint sind die Abschnitte 2 - 4; die Abschnitte 1 und 5 wurden neu geschrieben. Aus Platzgründen konnte ein Abschnitt über westliche Direktinvestitionen in Jugoslawien nicht mit aufgenommen werden. Offiziell zugelassen sind direkte ausländische Kapitalbeteiligungen an jugoslawischen Unternehmen seit 1967 (bis zur Anteilshöhe von 49 %). Die Beteiligungsbedingungen wurden seither oft verändert, sowohl liberalisiert, dann wieder restringiert usf. Unabhängig von der grundsätzlichen Problematik bleibt festzuhalten, daß das *Ausmaß* dieser Kapitalbeteiligungen bis heute weit hinter den jugoslawischen Erwartungen zurückblieb. Bis Ende 1977 gab es nur 164 Beteiligungsverträge mit einem ausländischen Anteil von insgesamt 5,74 Mrd. Dinar. Vgl. Yugoslav Survey, Belgrad, 4/1978, 36, und Wissenschaftlicher Dienst Südosteuropa, München (WDS), 1979, 173-175.
- 2 Diese Beschränkung bezieht sich auf die ökonomischen, gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen des gemeinsamen Sachverhalts hoher Verschuldung gegenüber kapitalistischen Staaten und Finanzorganisationen. Hinsichtlich wesentlicher Ursachen dieser Verschuldung, ihrer 'stofflichen' Grundlage in Form von Maschinen-, Halbfabrikate- und Rohstoffimporten, von denen die Produktion im Inland zunehmend abhängig wird, sowie hinsichtlich einiger Konsequenzen, wie z.B. der Notwendigkeit, zeitweilig rigider Beschränkungen dieser Importe infolge der Erreichung oder Überschreitung der Grenzen der Verschuldungs- und Rückzahlungsfähigkeit reichen die Parallelen zwischen Jugoslawien und Polen weiter.
- 3 Vgl. z.B.: v. d. Lippe, M. und Heese, V.: Die gegenwärtigen Bemühungen um die Wirtschaftsreform in Polen, in: osteuropa-wirtschaft, 4/1981, 276-293; Gościnski, J.: Fort von den Gemeinplätzen (Polen: Fünf Entwürfe zur Wirtschaftsreform im Vergleich), in: osteuropa-wirtschaft, 1/1982, 64-73; Zielinski, J.G.: New Polish Reform Proposals, in: Soviet Studies, vol. XXXII, No.1, Januar 1980, 5-27.

- 4 Vgl. Meier, V. (1956), Bičanić, R. (1973), Dobias, P. (1969).
- 5 Vgl. Horvat, B. (1971), Milenkovič, D. (1971)
- 6 Zur Wirtschaftsreform von 1965 u.a.: Dobias, P. (1969), Veljković, L. et al. (1965), Brkić, J. (1970); Lang, R. (1972); Vacić, A. (1973); Bajt, A. (1967); 'Economic Reform and the Results of Economic Development in 1965', in: Yugoslav Survey Nr. 26 (1966), 3781-92.
- 7 Vgl. Rusinow, D.J. (1977), Kapitel 7
- 8 Kardelj, E. (1981)
- 9 Das sind vor allem: Der Bund der Kommunisten Jugoslawiens (BdKJ), der Sozialistische Bund der Werktätigen Jugoslawiens (hervorgegangen aus der Nationalen Front), die Gewerkschaften, der Jugendverband und die Veteranenvereinigung der Partisanen
- 10 'If Yugoslavia in the years after 1966 was still far from the non-party socialist democracy ... to which the official ideology aspired, the regime had at least been transformed from a centralized party oligarchy into a kind of multi-storied polyarchy of particular and institutionalized regional and functional interests. This emerging polyarchy was also ... with power so unevenly distributed within it, that it became increasingly and ominously difficult to say where effective primary power and therefore responsibility had found new homes.' Rusinow, d.J. (1977), 192
- 11 Die Tatsache der zunehmenden Disproportion zwischen dem Bedarf der erzeugenden Industrien an Rohstoffen und Halbfabrikaten und der eigenen Produktionskapazitäten in diesen Bereichen wird in Jugoslawien ständig kritisch thematisiert und dokumentiert. Tabelle XI, Seite 84 Yugoslav Survey, 1/1982 zeigt z.B., daß 1980 der Anteil der Energieerzeugung, der Eisen- und Nichteisenmetallurgie und der Produktion von Baumaterialien an der gesamten Industrieerzeugung jeweils geringer war als 1953. Der Anteil der verarbeitenden Industrien war dagegen von 65,9% auf 70,2% gestiegen.
- 12 berechnet nach: 1966 - 1970: OECD Economic Surveys, Yugoslavia, 1973, Tabelle K, 68; 1971 - 1975: desgl. 1977, Tabelle K, 64; 1976 - 1980: desgl. 1981, Tabelle L, 59.
- 13 berechnet nach: für 1961/63: OECD, Economic Surveys, Yugoslavia, 1979, Tabelle 16, 40; für 1980/81: Reuter, J. (1982), Tabelle 7, 183
- 14 z.B. Yugoslav Survey, die englischsprachige Ausgabe des offiziellen jugoslawischen Periodikums 'Pregled' oder das jährlich in vielen Sprachen erscheinende 'Statistische Taschenbuch Jugoslawiens'.
- 15 nach: OECD Economic Survey Yugoslavia, 1979, Tabelle 16, 40
- 16 berechnet nach: OECD Economic Surveys, Yugoslavia, 1981, Tabelle L, 59; sowie Reuter, J. (1982), Tabelle 1, 168 und Tabelle 3, 172
- 17 zur Unterscheidung von drei Phasen der jugoslawischen Wirtschaftsbeziehungen zu 'entwickelten westlichen Ländern' vgl. Yugoslav Survey, 1/1979, 39-56
- 18 1955 = 100: 1965 Exporte = 330, Importe = 239; 1966 = 100: 1976 Exporte = 170, Importe = 255. Yugoslav Survey 1/1977, Tabelle II, 71
- 19 berechnet nach: Yugoslav Survey, 1/1979, Tabelle XII, 49
- 20 ebenda, 48
- 21 World Bank (1975), 270
- 22 vgl. WDS 1976, 75
- 23 World Bank (1975), Tabelle 12.16, 282
- 24 Yugoslav Survey 4/1978, 63; WDS 1980, 145/46; Internationale Politik, Belgrad, Nr. 736 (1980), 2; WDS 7/1981, 149/50
- 25 Yugoslav Survey 4/1980, 62; desgl. 1/1979, 42
- 26 Yugoslav Survey 1/1977, 72 u. 76; 1/1979, 42; WES 1976, 75; WDS 1978, 95 ff; WDS 1977, 237; WDS 1981, 150.
- 27 z.B.: »Ist die Offenheit der jugoslawischen Wirtschaft gegenüber der Welt, einbezogen die Anwesenheit der Weltmarktpreise im Kreis der Parameter für die Festlegung der Preisparitäten auf dem Binnenmarkt nicht zu generell und deshalb zum Teil unkritisch und unreal? Werden denn nicht auch jene Sektoren spontanen und von den langfristigen Entwicklungsbedürfnissen der jugoslawi-

- schen Wirtschaft ganz unabhängigen Oszillationen des Weltmarktes unterzogen, auf denen Jugoslawien zur Gänze die eigenen Bedürfnisse decken und langfristig bedeutende Exportvorteile schaffen kann. ... Schließlich ist es ... notwendig, auch die Frage der inneren Verteilung der Lasten einer solchen Einschaltung in die internationale Arbeitsteilung zu stellen.« Vačić, A.: 'Die sozialistische Wirtschaftsentwicklung im Lichte der historischen Erfahrung', in: Sozialistische Theorie und Praxis (STP), Belgrad, 10/1980, 58/59
- 28 Holt, St. und Stapleton, K. (1971), 56; WDS 1978, 267.
- 29 vgl. WDS, 1978, 269
- 30 vgl. WDS 1980, 50 ff.; Dokumentation der Abkommen in: Internationale Politik, 721 vom 20.4.1980, 15-18; ferner: Internationale Politik 736 vom 5.11.1980, 1-5.
- 31 vgl. Presseschau Ostwirtschaft, Wien, 12/1981, 8
- 32 Internationale Politik, 582/83 (1974), 5/6
- 33 1979 und zwischen 1969 und 1974 war die BRD der größte jugoslawische Handelspartner, 1966 - 1968 Italien.
- 34 WDS 1974, 136.
- 35 vgl. WDS 1974, Tabelle 2, 135; World Bank (1975), 277, hier allerdings nicht quantifiziert).
- 36 WDS 1970, 175; WDS 1974, 135/36; World Bank (1975), 270.
- 37 WDS 1972, 69/70
- 38 WDS 1974, 134
- 39 WDS 1976, 74; Yugoslav Survey 1/1982, 152.
- 40 Yugoslav Survey, 1/1982, 152/53
- 41 WDS 1972, 164/65
- 42 vgl. WDS 1974, 137
- 43 berechnet nach: WDS 1973, 75
- 44 Yugoslav Survey 3/1979, 80/81; WDS 11-12/1981, Tabelle V, 292
- 45 WDS 1973, 75
- 46 1974 wurde ein 'Solidaritätsfonds' zur Finanzierung von Exporten und Investitionsarbeiten in Entwicklungsländern ins Leben gerufen, in welchen die Republiken und Autonomen Provinzen Mittel einzahlen. Vgl. WDS 1977, 237. In Anbetracht der erschwerten Wirtschaftslage, in der sich viele Entwicklungsländer gerade seit jener Zeit befinden, dürfte diese Einrichtung eher dazu verhelfen, den erreichten Stand an Exporten zu halten als ihn wesentlich auszudehnen.
- 47 WDS 11-12/1981, 296; vgl. auch die Aufstellung in WDS 1973, 75, sowie WDS 1974, 235-237.
- 48 Yugoslav Survey, 3/1979, 78
- 49 WDS, 11-12/1981, Tabelle VIII, 295
- 50 vgl. ebenda, 297
- 51 Presseschau Ostwirtschaft, 3/1982, 13
- 52 errechnet nach: OECD Economic Surveys, Yugoslavia, 1979, Tabelle 13, 35
- 53 Yugoslav Survey, 1/1979, 51
- 54 errechnet nach: OECD Economic Surveys, Yugoslavia, 1981, 60. Yugoslav Survey, 1/1979, 51 gibt für 1973 sogar 90 % an. Das bezieht sich aber vermutlich nur auf den Verkehr mit den 'entwickelten westlichen Ländern'.
- 55 1966-1970 nach: OECD Economic Surveys Yugoslavia, 1973, Tabelle L, 70; 1971-1980 nach: desgl. 1981, Tabelle M, 60
- 56 berechnet nach: OECD, a.a.O., 1981, Tabelle M, 60
- 57 Yugoslav Survey 1/1979, 53
- 58 berechnet nach: ebenda
- 59 addiert nach: Yugoslav Survey, 1/1979, 54/55
- 60 OECD Economic Surveys, Yugoslavia, 1981, Tabelle M, 60
- 61 Presseschau Ostwirtschaft, 2/1982, 13.
- 62 Angaben über die Größenordnung der diversen 'Hilfen' für Jugoslawien finden sich relativ häufig, sie weichen aber stark voneinander ab. Nur wenige Beispiele: Im OECD-Survey Yugoslavia

1979 heißt es auf S. 36: 'Up to 1960, the current deficits were covered for the most part by unilateral transfers such as war reparations and ... UNRRA aid.' In einer zugehörigen Fußnote werden folgende Summen genannt: Reparationen: 340 Mio. Dollar, UNRRA-Hilfe 300 Mio. und 'tripartite assistance' (offenbar gemeint die in der Literatur oft genannten Unterstützungszahlungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs) 400 Mio., zusammen also 1040 Mio. Dollar. Pejovich, (1966), S. 143, nennt für die Jahre 1946-1961 US-Hilfe für Jugoslawien allein in einer Höhe von 1 064 Mio. Dollar. Eine Aufstellung im WDS, 1975, 137/38 gelangt für die Zeit von 1945-1961 zu einer Summe von 3617 Mio. Dollar; hierin sind allerdings auch Kredite und 724 Mio. Dollar amerikanische Militärhilfe eingeschlossen. Die hier für UNRRA-Hilfe angegebene Summe von 425 Mio. Dollar übertrifft den oben genannten Betrag beträchtlich.

WDS 1971, 54 referiert einen Bericht der Monatsschrift 'Jugoslovenski Pregled' vom November 1970, wo von (Originalzitat) '... außerordentlichen rückzahlungsfreien Einnahmen aus Sonderfonds der entwickelten Länder, aus der Wirtschaftshilfe, aus Reparationszahlungen, sowie aus der Begleichung von Forderungen aus Kriegs- und Nachkriegsschäden' die Rede ist. Es wird dafür dann der Betrag von 1087 Mio. Dollar genannt (nicht allzu verschieden von der o.g. OECD-Angabe), der - bis auf 23 Mio. Dollar - die Lieferung von Ausrüstungen, Reproduktionsmaterial, Nahrungsmitteln und Konsumgütern repräsentiere. Wenn allerdings in Aufschlüsselung dieser Summe 475 Mio. Dollar UNRRA-Hilfe und 512 Mio. Hilfen der USA, Großbritanniens und Frankreichs genannt werden, bleibt mit 100 Mio. nur eine relativ geringe Restsumme als Reparationsbetrag.

63 WDS, 1975, 138

64 berechnet nach: WDS, 1971, Tabelle 1, 53

65 zitiert nach: WDS, 1968, 170

66 World Bank (1975), 292

67 ebenda. Ende 1969 hatten die 'Länder mit konvertibler Währung' einen Anteil von 92 % an der jugoslawischen Auslandsverschuldung. Im gleichen Jahr machten Amortisationen und Zinsendienst gegenüber diesen Ländern 24 % der entsprechenden Deviseneinnahmen aus dem Waren- und Nichtwarenverkehr aus (WDS, 1971, 55). Hauptgläubiger waren: die USA (23,3 %), die BRD (20,4 %), die Weltbank (12,5 %), Italien (11,1 %), Großbritannien (7,9 %); berechnet nach: WDS, 1971, 54

68 (1) = Finanzkredite; (2) = Kredite für die Beschaffung von Ausrüstungen. Für 1975 und 1978 ist der in der Quelle gesondert ausgewiesene, relativ marginale Betrag für 'Kapitalprojekte' hinzugezogen; (3) = Kredite für die Beschaffung von Rohstoffen und ähnlichem; (4) = Kredite für Nahrungsmittelkäufe; (5) = kurzfristige Bankkredite.

Quellen: für 1966: berechnet nach: WDS, 1971, Tabelle 1, 53 und Tabelle 9, 56; für 1970 bis 1978: berechnet nach: Yugoslav Survey, 3/1979, Tabelle III, 65; 1979 und 1980: Yugoslav Survey, 1/1982, 93

69 berechnet nach: WDS, 1975, 143

70 vgl. World Bank (1975), 196/97

71 WDS 1975, 143/44

72 Yugoslav Survey, 3/1979, 64

73 ebenda, 67. Für die USA werden hier 15 % genannt, was aber nicht mit der absoluten Summe von 1 905 Mio. Dollar, bezogen auf die Gesamtschuld von 11 390 Mio. Dollar übereinstimmt.

74 ebenda, 71

75 zitiert nach: WDS, 1980, 254

76 'Jugoslawien nutzte, seitdem der Fonds zu funktionieren begann, die Übergangsverordnungen von Art. XIV des Statutes, der ihm ermöglichte, die Beschränkungen auf die Zahlungen und die Transfers für die laufenden Devisentransaktionen beizubehalten. Die Dauer der Zeitspanne wurde nicht festgesetzt, aber der Fonds insistierte im großen und ganzen darauf, daß diese Beschränkungen aufgehoben werden. ... um das Führen der Wirtschaftspolitik des Landes den Zielen des Fonds möglichst anzupassen.' D. Jovović: Zusammenarbeit Jugoslawiens mit dem Internationalen

- Währungsfonds, in: Internationale Politik, Nr. 742 vom 5.3.1981, 26. Zu den Beziehungen zwischen dem IWF und Jugoslawien vgl. näher: Hasdenteufel, A. u. Podewils, G. (1981), 141-170.
- 77 WDS, 1981, 17; Internationale Politik, 742 v. 5.3.1981, 28, Fn.3
- 78 'Jugoslawien ist verpflichtet, den IMF monatlich (! H. C.) über die wirtschaftliche Entwicklung in den einzelnen Gebieten zu unterrichten, was bedeutet, daß der IMF dessen wirtschaftliche Situation regelmäßig verfolgt, und eine Nichterfüllung des Stabilisationsprogramms wegen der Anwendung einer inadäquaten Politik in den Beziehungen mit dem Fonds negative Folgen haben könnte.' D. Jovović, a.a.O., 28.
- 79 WDS, 1981, 17 und Internationale Politik, 742 v. 5.3.1981, 25-30
- 80 errechnet nach: OECD Economic Surveys, Yugoslavia, 1979, Tabelle 16, 40 (für den Durchschnitt der Jahre 1975 + 1977).
- 81 berechnet nach: OECD Economic Surveys, Yugoslavia, 1981, Tabelle L, 59 und Reuter, J. (1982), Tabelle 3, 172. Das Außenhandelsdefizit gegenüber einer Gruppe von Ländern kann, wie in diesem Falle, höher sein als das Gesamtdéfizit, wenn gegenüber anderen Ländern (wie hier gegenüber dem RgW), ein Überschuß besteht.
- 82 bis Mitte der sechziger Jahre zwischen 32 % und 35 % in der Verwendungsrechnung des Gesellschaftsprodukts; siehe Dobias, P. (1969) Tabelle 22, 132
- 83 vgl. z.B. Bičanić, R. (1966); Horvat, B. (1971), Milenkovič, D. (1971)
- 84 bei Ökonomen wie z.B. Rudolf Bičanić kann allerdings vermutet werden, daß sie den Zusammenhang durchaus sehen, aber bewußt darauf vertrauen, daß sich die ökonomischen Zwänge gegen die Bedingungen der gesellschaftlichen Produktionsweise durchsetzen und deren Transformation erzwingen.
- 85 vgl. WDS, 10/1981, 264
- 86 nach WDS, 7/1981, 150
- 87 vgl. osteuropa, 1976, A 229 ff.; osteuropa, 1977, A 478 ff.; WDS 10/1981, 263-266
- 88 vgl. dazu das 'Gesetz über assoziierte Arbeit', Beograd 1977 (das Gesetz wurde 1976 verabschiedet)
- 89 z.B. Huberman/Sweezy (1964); Costas, P. et al. (1970); Conert, H. (1972)
- 90 Das 'Gesetz über assoziierte Arbeit' untersagt ausdrücklich Entlassungen aus Rationalisierungsgründen. Daß das nicht nur Rechtsnorm, sondern gesellschaftliche Praxis ist (wie mir in Jugoslawien vielfach bestätigt wurde), wird von manchen jugoslawischen Ökonomen beklagt.
- 91 so z.B. das 'Delegiertensystem' im Bereich der gesellschaftlichen, d.h. auch außer- und überbetrieblichen Selbstverwaltung sowie die Institutionen der 'Selbstverwaltungsabkommen' und der 'gesellschaftlichen Vereinbarungen'.
- 92 in der offiziellen Wirtschaftsstatistik wird für die Jahre 1979 bis 1981 ein Realeinkommensverlust von 12-14 % genannt. Jugoslawische Gewährsleute nennen dagegen Raten zwischen 20 % und 30 %. Ein jährlicher Vergleich der tatsächlichen Preise spricht zumindest für die 20 %.

Literatur

- Bajt, A. (1967): Yugoslav Economic Reforms, Monetary and Production Mechanism, in: Economics of Planning, Vol. 17, No. 3, 201-218
- Bičanić, R. (1966): Economics of Socialism in a Developed Country, in: Foreign Affairs, Vol. 44, Juli 1966, 633-650
- ders. (1973): Economic Policy in Socialist Yugoslavia, Cambridge
- Brkić, J. (1970): Fünf Jahre Wirtschafts- und Gesellschaftsreform in Jugoslawien, Belgrad
- Conert, H. (1972): Wohin treibt Jugoslawien? Etappen, Tendenzen und Widersprüche der Transformation einer Übergangsgesellschaft, in: 'links', sozialistische zeitschrift, Nr. 32, 33 und 34
- ders. (1981): Sozialistische Marktwirtschaft und gesellschaftliche Selbstverwaltung. Eigenart und

- Wandlungen der Produktionsverhältnisse in Jugoslawien, in: LEVIATHAN Zeitschrift für Sozialwissenschaft, 2/1981, 242-262
- ders. (1982): Krisenerscheinungen in der sozialistischen Marktwirtschaft Jugoslawiens, in: WSI-Mitteilungen, Nr. 5/1982, 305-313
- Costas, P. et al. (1970): Jugoslawien auf dem 'Dritten Weg' – zum Kapitalismus, in: Sozialistische Politik, Westberlin, Nr. 9
- Dobias, P. (1969): Das jugoslawische Wirtschaftssystem. Entwicklung und Wirkungsweise, Tübingen Das Gesetz über assoziierte Arbeit, Belgrad, 1977
- Hasdenteufel, A. und Podewils, G. (1981): Jugoslawischer Außenhandel und Außenhandelspolitik seit 1965, unter besonderer Berücksichtigung internationaler Handels- und Finanzorganisationen, Diplomarbeit (Dipl.Ök.) Universität Bremen
- Holt, St. und Stapleton, K. (1971): Yugoslavia and the European Community 1958-1970, in: Journal of Common Market Studies, Vol. 10
- Horvat, B. (1971): Yugoslav Economic Policy in the Post-war Period, in: American Economic Review, Vol. 61 Nr. 3, June-Supplement, 69-169; erweiterte Buchausgabe 1976 unter dem Titel 'The Yugoslav Economic System. The first labor-managed economy in the making, White Plains, New York
- Huberman, L. und Sweezy, P. (1964): Friedlicher Übergang vom Sozialismus zum Kapitalismus? Monthly Review, März 1964, deutsche Übersetzung in: Bettelheim et al.: Zur Kritik der Sowjetökonomie, herausgegeben und eingeleitet von P. Strotmann, Westberlin 1969, 33-50
- Kardelj, E. (1981), Die selbstverwaltende Planung, Belgrad
- Lang, R. (1972): Die jugoslawische Wirtschaftsreform von 1965 und ihre Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung, in: Höhmann, H.H. (Hg.): 'Die Wirtschaftsordnungen Osteuropas im Wandel ...' Freiburg, Band I, 283-315
- Meier, V. (1956): Das neue jugoslawische Wirtschaftssystem, Zürich und St. Gallen
- Milenkovitch, D. (1971): Plan and Market in Yugoslav Economic Thought, New Haven
- Pejovich, S. (1966): The Market-Planned Economy of Yugoslavia, Minneapolis
- Reuter, J. (1982): Jugoslawiens Außenwirtschaft, in: Südosteuropa, München, (31. Jahrg.), Heft 3/4, 167-184
- Rusinow, D.J. (1977): The Yugoslav Experiment 1948-1974, London
- Vačić, A. (1973): Economic Reforms in Yugoslavia, in: osteuropa-wirtschaft, 132-150 und 247-271
- Veljković, J. et al. (1965): Die Wirtschaftsreform in Jugoslawien, Belgrad
- World Bank (1975): Development with Decentralisations. Report of a mission send to Yugoslavia by the World Bank, Baltimore/London

Zeitschriften

- Jugoslav Survey, Belgrad
- Internationale Politik, Belgrad
- Sozialistische Theorie und Praxis, Belgrad
- Wissenschaftlicher Dienst Südosteuropa (ab 1982: Südosteuropa), München
- Presseschau Ostwirtschaft, Wien
- osteuropa, München
- osteuropa-wirtschaft, München